Herrn
Dr.Tobias Jakobowitsch
Jáchymova 3
Praha-V

…WEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 53 • 10. TEBETH 5697 • 24. DEZEMBER 1936

Weizmann und seine Kritiker

Das Erscheinen der Exekutive vor der Königlichen Kommission in öffentlicher Sitzung hat naturgemäß nicht nur etwas vom Gerichtesaal, sondern auch etwas vom Theater an sich. Es ist ein öffentliches Auftreten, in welchem unsere Vertreter eine Rolle spielen, in der sie sich gut oder schlecht bewähren können. Es ist ganz klar, daß dieser Umstand alle Menschen, welche eine Neigung zur Kritik haben, auf den Plan ruft und in fieberhafte Tätigkeit versetzt. Und da wir nun mal ein kritisch veranlagtes Volk sind, gibt es genug solche Kritiker-Politiker, die nun ihre Zeit gekommen glauben.

Politische Kritik ist keine schwere Aufgabe. Es ist dazu nichts weiter notwendig als: ein bißchen Haß, etwas Temperament, ein wenig Sprachbeherrschung und ein bestimmtes Quantum jenes Verkanntheits-Bewußtseins, das sich etwa in die Worte fassen läßt: „Mich fragt man nicht, mir folgt man nicht."

Leider sind diese Voraussetzungen allgemein verbreitet; sie gedeihen besonders an Wirtshaus- und Kaffeehaustischen und finden ihre publizistische Arena in oppositionellen Blättern.

Die Methode solcher Kritik ist kaum zu verfehlen; sie beruht auf ganz einfachen psychologischen Triks. Die menschliche Psyche ist so eingerichtet, daß alles Gute und Edle mit einer ganz kleinen Belichtungs- oder Betrachtungs-Verschiebung ins Schlechte und Häßliche verwandelt werden kann. Es ist wirklich keine Kunst, das Erhabene lächerlich zu machen, das Pathetische als Melodramatik, das Gefühlvolle als Sentimentalität, das sachlich Gediegene als Pedanterie hinzustellen usw. usw.

Es ist wahrhaftig leicht und wir hätten unsere zionistischen Oppositionellen nicht kennen dürfen, wenn wir hätten erwarten sollen, sie würden diese kleinen psychologischen Drehs nicht benützen, um Weizmann und die übrigen Mitglieder, welche in höchster Anspannung des Geistes und des Willens in entscheidendem Moment vor der Königlichen Kommission ihr Bestes tun — herabzusetzen und lächerlich zu machen.

Sie haben es getan und als ihr Wortführer — innerhalb der zionistischen Organisation — tritt Meir Großmann, der ehemalige Revisionist und jetzige Staats-Zionist auf. Die Primivität seines Mechanismus des Heruntersetzens ist geradezu entwaffnend.

Die zionistische aber auch die nichtzionistische Welt ist sich darüber im Klaren, daß Chaim Weizmann vor der Kommission eine Rede gehalten hat, deren Pathos rein und deren Adel einleuchtend war: er hat das jüdische Volk in einem großen Moment würdig und eindrucksvoll vertreten. Niemand, der Gefühl für menschliche Qualität hat, kann sich diesem Eindruck entziehen.

Was aber schreibt Herr Großmann? „Doktor Weizmann hat melodramatische Effekte benützt". „Er hat sich dem Strom rührender Apologetik hingegeben". „Er hat von seiner Rolle als jüdischer Advokat schlechten Gebrauch gemacht". „Die Juden haben so wenig Freude an der zionistischen Politik und deren Führern, daß sie schon mit einer guten Rede vorlieb nehmen . . .". „Wir sind schon so weit, daß die Masse sogar von der Beschreibung unserer Nöte eine Freude hat . . ." usw. In diesem Ton spricht Großmann über die Rede Weizmanns.

Aber auch mit den andern ist er nicht zufrieden: er setzt ihnen aus, daß sie „geplappert" haben, daß sie zu viel „eingeplaudert" (so schreibt er!) haben, daß sie die Kommission mit Einzelheiten überschüttet haben, und daß dies alles mehr als Leichtsinn, daß dies einfach lächerlich sei."

Tatsache ist, daß, während Weizmann in seiner Rede die große Linie unserer Politik, das göttliche, natürliche, heilige, moralische und völkerrechtlich verbriefte Recht unserer Position dargelegt hat, die übrigen Exekutiv-Mitglieder die Details unserer Politik und unserer Kooperation oder unseres Kampfes mit der Mandatarmacht darzulegen hatten, daß sie also gleichsam im Nahkampf mit der Kommission standen, und daß sie diese ihre Aufgabe, mit großer Sachkenntnis, mit Geistesgegenwart, und ohne je die große Linie unserer Politik zu verlieren, durchgeführt haben. Es ist ganz klar, daß es ein Beweis für die Ehrlichkeit, Rechtlichkeit und Konsequenz unserer Politik ist, daß sich ihre Qualitäten auch im letzten Detail nachweisen lassen. Aller wahrer sachlicher Fortschritt geschieht im Detail und in der Nuance! Hier wird Wirklichkeit, hier, in der mühsamen Sachlichkeit hat sich ein Wille durchzusetzen, hier zeigt sich seine Kraft und seine Richtung — und nicht bloß in allgemeinen, von den Problemen der Wirklichkeit unbeschwerten Beschwerden. Gewiß darf unsere Politik nicht von diesen Details abhängen, aber sie muß sich in diesen Details bewähren und unsere Vertreter müssen dies — allen Detaileinwendungen zum Trotz — vor der Kommission beweisen.

Daß die verdrehende Herabsetzung dieses Detailkampfes in Plaudersucht und Redseligkeit nicht schwer ist, liegt auf der Hand. Und Großmann ist dieser unrühmlichen Verlockung schnell erlegen.

Was hat solche Kritik für einen Sinn? Was wünscht Herr Großmann? Was also hätte man tun sollen?

Anstatt Pathos und sachliche Darlegung hätte man, so sagt er, „die Offensive ergreifen sollen und mit kürzen Forderungen und Klagen kommen müssen."

Nun, es ist keine Frage, daß auch dies unsere Vertreter getan haben; sie haben mit Klagen und Forderungen durchaus nicht zurückgehalten. Dann also ist Herr Großmann nun mit dem Ton und mit der ganzen Art und Weise nicht zufrieden. Er hätte es offenbar für richtiger gehalten, nicht mit Würde und mit Sachlichkeit, sondern mit schrillem Trompetenton, kurz und unsachlich, der Kommission unsere Forderungen entgegenzuschreien.

Das wäre natürlich auch eine Methode, aber eine wirkungslose.

Unsere Exekutive hat sich entschlossen, vor der Kommission zu erscheinen. Dieses Erscheinen hat nur dann einen Sinn, wenn man damit eine Wirkung erzielen kann. Will man aber auf jemanden wirken, so muß man mit ihm in seiner Sprache sprechen, und in jener Tonart, deren Wirkungen er zugänglich ist. Es wäre aber sinnlos, eine Art an den Tag zu legen, der gegenüber er sich, seinem Wesen nach, einfach sperren müßte.

Das war der Grund, warum das jüdische Volk zur Kommission in der Sprache Weizmanns und Shertoks und nicht in der Sprache Großmanns gesprochen hat.

F. W.

Vor einer neuen Terrorwelle?

Der Jischuw warnt: Diesmal werden wir uns nicht mit Abwehr begnügen

Jerusalem. (JTA.) Die gesamte hebräische Presse bringt eine Fülle von Nachrichten über Vorbereitungen der Zentralleitung der arabischen Terroristen zu neuen antijüdischen und antienglischen Aktionen großen Maßstabes. Die Zeitungen machen die Regierungen in London und in Jerusalem nachdrücklich auf die drohende Gefahr aufmerksam und fordern sie auf, schleunigst Maßnahmen zu treffen, um eine neue Katastrophe zu verhüten. Aus den Meldungen, die die Zeitungen von unbedingt glaubwürdiger Seite erhalten zu haben behaupten, ist zu ersehen, daß die Terroristen bei ihren Vorbereitungsarbeiten eine fieberhafte Tätigkeit entfalten.

Der „Dawar" befaßt sich in einem Leitartikel mit diesen Vorbereitungen zu einer neuen Terrorwelle und deckt die Verbindungsfäden zwischen den arabischen legalen, halblegalen und illegalen Körperschaften auf. Die Zeitung warnt die Regierung vor den großen Gefahren, die dem Lande, das sich kaum erst von den schweren Folgen der Unruhen des letzten Sommers erholt hat, aufs neue drohen. Die Regierung, heißt es in dem Artikel, muß gegen diese Gefahren schon heute alle Mittel anwenden, denn morgen kann es schon zu spät sein. Der jüdische Jischuw empfindet nicht Furcht. Er ist nicht erschrocken und wird sich nicht schrecken lassen. Ueber sechs Monate lang haben wir uns gegen den arabischen Terror und gegen die Gewalttätigkeiten wilder Horden verteidigt. Wir haben vor dem Morgen keine Furcht. Sollte es uns aber nochmals bestimmt sein, uns vor Taten der Zerstörung und Vernichtung zu schützen, so werden wir uns nicht mit bloßer Abwehr begnügen. Wir werden die Kriegserklärung annehmen.

Im gleichen Sinne schreiben auch die übrigen hebräischen Zeitungen. Es wird betont, daß für die Regierungen die letzte Stunde geschlagen habe, um zu verhindern, daß das Land neuerlich zum Schauplatz von Mord und Vernichtung, Brand und Terror gemacht werde.

Militärische Sicherungsmaßnahmen

Aus allen Teilen Palästinas werden lebhafte Truppenbewegungen gemeldet. Bei den Abteilungen, die sich von der Anfang Oktober unter dem Oberkommando von Generalleutnant John G. Dill eingetroffenen ersten Division noch im Lande befinden, werden Sicherheitsvorkehrungen verschiedener Art getroffen. Man erwartet jeden Augenblick, daß für die Truppen strenge Bereitschaft verkündet wird. In manchen Kreisen rechnet man sogar mit der Möglichkeit des Erlasses von Kriegsverordnungen. Vorläufig werden alle strategisch wichtigen Punkte des Landes militärisch besetzt. Das Bergland in dem Dreieck Nablus, Tulkerem, Jenin wird befestigt. Truppenbaracken werden an verschiedenen Stellen des Gebirges errichtet. Am Sonntag sind starke Patrouillen zur Sicherung des Verkehres auf die großen Landstraßen geschickt worden.

Die Königliche Kommission

Jerusalem. (Palcor.) M. Shertok sprach in geschlossenen Sitzungen an zwei Tagen über die öffentliche Sicherheit. Nach ihm wurde der Distriktskommissar für Jerusalem, Campbell, sowie der anglikanische Bischof Dr. Graham Brown vernommen.

Dr. Weizmann sagte wiederum in einer geschlossenen Sitzung der Kgl. Kommission aus. Seine Aussagen, die einen ganzen Vormittag in Anspruch nahmen, sind noch nicht abgeschlossen und werden nächste Woche fortgesetzt werden.

Nächste Woche werden Vertreter anderer jüdischen Institutionen, u. a. des Waad Leumi, der Agudath Israel und des Oberrabbinats, sowie Privatpersonen, wie M. Smilansky, ihre Aussagen machen. M. Shertok wird über öffentliche Arbeiten und Regierungsdepartements aussagen. Auch Ben Gurion wird als Zeuge vor der Kommission erscheinen.

Wie die Palcor erfährt, wird die Kgl. Kommission Ende Jänner ihre Arbeit beenden und Palästina verlassen.

C. Z. Klötzel (Jerusalem):

Palästina-Brief

Die Royal Commission

Fast täglich können die Jerusalemer jetzt ein Schauspiel beobachten, das allmählich bereits zu einem gewohnten Anblick wird: die Auffahrt der Mitglieder der Royal Commission zu ihren Sitzungen. Die Herren wohnen im King-David-Hotel, in dem sich übrigens auch der Stab des Höchstkommandierenden in Palästina, Generalleutnant Dill, befindet. Von dort aus fahren sie fast jeden Morgen — und oft auch am Nachmittag — in das sogenannte Palace-Hotel, einen großen arabischen Bau, der als Hotel nicht reussierte und den vor längerer Zeit die Regierung als Bürohaus gemietet hat. Zwischen den beiden Hotels ist es nur ein sehr kurzer Weg von einigen Minuten, aber die Kommission legt ihn stets in offizieller Prozession zurück. Drei Autos mit der Flagge der Kommission auf dem Kühler, angeführt von einem Polizisten auf einem Motorrad und begleitet von einem Polizeitender, fahren feierlich vor und bringen nach Schluß der Sitzung die Kommissionsmitglieder ebenso feierlich wieder nach Hause.

Wenn öffentliche Sitzungen angesagt sind, sammeln sich wohl am Eingang kleine oder größerer Gruppen von Interessierten, die die Ankunft der „Zeugen" beobachten wollen. Die „Oeffentlichkeit" dieser Sitzungen ist recht beschränkt. Außer für Journalisten sind nur wenige Sitze für das „Publikum" bereitgehalten, nicht mehr als etwa zwei Dutzend. Die Hälfte davon war ursprünglich für die Araber reserviert, die aber von ihrem Besuchsrecht keinen Gebrauch machen.

Nach öffentlichen Sitzungen wird ein Pressekommuniqué der Regierung herausgegeben, außerdem erscheinen in diesem Fall natürlich wörtliche Wiedergaben der Verhandlung in der hebräischen Presse. Sind die Sitzungen „in camera", so nennt das Regierungskommuniqué nur die Namen der Zeugen und das Thema ihrer Aussagen.

Man sagt, daß die Mitglieder der Royal Commission einen außerordentlichen Fleiß im Studium all des schriftlichen Materials entwickeln, welches ihnen von den verschiedensten Seiten zugeht. Daß sie sich aber auch bemühen, einen gewissen Einblick in das tägliche Leben Palästinas zu gewinnen, bewies der Vorsitzende, Lord Peel, indem er vor kurzem „inkognito" in Ben Shemen auftauchte und sich dort sehr interessiert mit einer Reihe von Menschen sowohl aus dem Dorfe wie aus der Jugendsiedlung unterhielt, ehe seine Identität festgestellt wurde.

Der neue Oberrabiner von Palästina

Nach einer nicht unbeträchtlichen, durch die Zeitverhältnisse bedingten Verzögerung hat jetzt in Jerusalem die Wahl des Nachfolgers von

Raw Kock s. A. zum Oberrabiner von Palästina stattgefunden.

Die Stellung des Oberrabbiners in Palästina ist nicht unwesentlich verschieden von der, die die Träger des gleichen Titels in anderen Ländern der Welt einnehmen. Abgesehen von dem großen moralischen Einfluß, den das Jerusalemer Oberrabbinat selbst auf diejenigen jüdischen Kreise im Lande ausübt, die seiner amtlichen Einflußsphäre nicht unterstehen, hat es eine besondere Position den staatlichen Behörden gegenüber. Diese wie so vieles andere im gesetzlichen und konstitutionellen Leben des Landes ist noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit der türkischen Herrschaft, in der die religiösen Oberhäupter, unter ihnen auch der „Chacham Baschi“ (Oberrabbiner), ihre Gemeinden nicht nur in religiöser, sondern auch in weltlicher Hinsicht vertraten. Manches von dieser Stellung ist, wenn auch in abgeschwächter Form, bis auf die heutige Zeit erhalten geblieben.

Der Wahlakt selbst, durch ein „Sanhedrium“ von siebzig Wählern aus Rabbiner- und Laienkreisen vollführt, bietet ein Schauspiel von besonderem Interesse. In den Tagen der Wahl war Jerusalem gefüllt von den Gestalten der Rabbonim aus dem ganzen Lande — sephardischen sowohl wie aschkenasischen —, die mit ihren verschiedenen religiösen Ornaten und ihren Prophetengesichtern eine besondere Note in das Stadtbild brachten.

Die Wahl des Oberrabbiners von Irland, Dr. Hertzog, wurde allseits mit Befriedigung aufgenommen. Auch Kreise, deren religiöses Interesse gering ist, sind angenehm berührt von der Tatsache, daß der neue Oberrabbiner Palästinas längere Zeit in einem Lande der britischen Krone tätig gewesen ist und dadurch eine neue Beziehung zur Mandatarmacht hergestellt wird. Auch seine persönliche Bekanntschaft mit dem High Commissioner, der einige Zeit in ähnlicher Funktion in Irland tätig war, wird beifällig vermerkt.

Die Hauptsache aber ist natürlich, daß das religiöse Judentum Palästinas in dem Gewählten den besten Mann für das Amt und den würdigsten Nachfolger für den allverehrten Raw Kook s. A. gefunden zu haben glaubt.

Orangen und Politik

Jetzt, nachdem in den letzten Wochen reichlicher Regen gefallen ist, haben die palästinensischen Orangen ihre volle Süße erhalten und die Exportsaison ist in vollem Schwung. Obwohl die Häfen Jaffa — für die arabische Ernte — und Haifa voll beschäftigt sind, erweist es sich bereits heute, daß der im Werden begriffene Hafen von Tel Awiw für die reibungslose Abwicklung des Verladegeschäftes geradezu eine Notwendigkeit ist.

Die Jaffaorange, diese friedliche Frucht, die ein so willkommener Gast bei allen Völkern ist, ist in diesem Jahre auf die seltsamste Weise in den politischen Strudel gezogen worden. Infolge des Bürgerkrieges in Spanien gelangt die dortige Ernte nicht zur Ausfuhr, und dieser Ausfall wird als „Glücksfall“ für die Jaffaorange angesehen, ohne den, wie manche meinen, eine gewisse Ueberproduktion sich bereits jetzt bemerkbar machen würde. Ein englisches Blatt, das Palästina sein besonderes Interesse zuwendet, war geschmacklos genug, eine Zeichnung zu bringen, auf der ein jüdischer Pflanzer, auf einer Kiste von Jaffaorangen sitzend, Jubellieder singt, während ein Araber die zu erwartenden höheren Preise für seine Orangen mit würdiger Ruhe begrüßt. Das ist mehr als abgeschmackt, denn es gibt sicher nicht einen einzigen anständigen Menschen unter den palästinensischen Citruspflanzern, ob Juden oder Araber, der seine Produkte im Werte sich steigern sehen möchte um den Preis der furchtbaren Blutopfer, die der spanische Bürgerkrieg fordert.

Aber auch im Lande selbst hat sich die Politik der Orange bemächtigt. Das Arabische Höhere Komitee hat beschlossen, von allen durch arabische Citrus-Pflanzer erzielten Verkäufe ein Prozent des Erlöses für Zwecke des antijüdischen Boykotts und der Durchsetzung der arabisch-politischen Forderungen zu erheben. Man hofft auf diese Weise einen Fonds von etwa 50.000 Pfund zu sammeln. Vielleicht erinnern sich die Herren dessen, daß die blühende arabische Orangenwirtschaft zu einem sehr erheblichen Teil geschaffen worden ist auf Grund der Tatsache, daß Juden zu sehr teuren Preisen arabischen Boden gekauft haben und so der arabischen Wirtschaft das unerläßliche Kapital zur Errichtung der Pflanzungen brachten. Wenn jetzt die mit jüdischem Geld gepflanzten arabischen Orangen dazu dienen sollen, Forderungen durchzusetzen, wie das Verbot des Bodenverkaufes an Juden, so zeigt diese Tatsache am besten den wahren Charakter der arabischen Politik. Die Herren sägen ganz einfach den Ast des (Orangen-)Baumes ab, auf dem sie sitzen.

Sonntagsruhe

GERÜCHTE UND TATSACHEN

Zu Beginn der Session des Abgeordnetenhauses wurde ein Gesetzesvorschlag über Einhaltung der Sonntagsruhe auf dem ganzen Gebiete der Tschechoslowakei eingebracht. Da diese Vorlage auch vom Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten unterzeichnet wurde, dessen Hospitanten die beiden zionistischen Abgeordneten Dr. Angelo Goldstein und Dr. Kugel sind, wird von Gegnern der Jüdischen Partei der fälschliche Vorwurf gegen die jüdischen Abgeordneten erhoben, diese Aktion unterstützt zu haben. Wir haben die jüdischen Abgeordneten ersucht, den wirklichen Tatbestand klarzulegen.

Die beiden Abgeordneten teilten uns folgendes mit:

Wir haben niemals diese Vorlage unterfertigt. Bekanntlich sind wir Hospitanten im čsl. sozialdem. Klub. Die Vorlage dieses Klubs hinsichtlich der Sonntagsruhe wurde vom Klubsekretariat ohne unser Wissen auch in unserem Namen unterfertigt. Dies ist keineswegs etwa auf irgendeinen bösen Willen der Funktionäre zurückzuführen. Man muß bedenken, daß diese Vorlage im Monat Juni 1935 eingebracht wurde und die Nummer 10 trägt. Das bedeutet, daß sie als eine der ersten Vorlagen überhaupt, in den ersten Wochen nach den Wahlen, vorgebracht wurde, zu einer Zeit also, da die Klubmaschinerie noch nicht vollkommen reibungslos funktionierte. So konnte es geschehen, daß unsere Unterschriften ohne unser Wissen unter die Vorlage gerieten.

Wir wußten auch davon nichts, bis die Angriffe gegen uns begannen. Früher schon, als wir in Erfahrung gebracht hatten, daß eine derartige Vorlage eingebracht werden soll, sprach Dr. Kugel in Užhorod in einer Versammlung, zu welcher Vertreter aller Parteien geladen waren, gegen die Sonntagsruhe. Er erläuterte die Frage vom jüdischen Gesichtspunkt und hat diese Stellung auch in seiner letzten Parlamentsrede zum Ausdrucke gebracht. Dr. Kugel hat auch in zahlreichen Beratungen mit Kaufleuten, besonders in Mukačevo, verschiedene Schritte gegen jene Vorlage erwogen. Ebenso hatte er eine Abordnung, in der sich ein Vertreter der Kaufmannschaft, sowie der Vorsitzende der Kultusgemeinde Mukačevo beteiligten, vor die entsprechenden Institutionen geführt. Dort wurde ihm die Zusage gemacht, daß, falls die Vorlage tatsächlich Gesetz werden sollte, sie nicht auf den Osten der Republik Anwendung finden wird.

Hier steht tatsächlich nicht nur eine religiöse Frage auf der Tagesordnung. Es ist vielmehr eine bedeutungsvolle wirtschaftliche Angelegenheit. Durch sie wird vor allem der arme jüdische Kaufmann getroffen, der gezwungen werden soll, sein Geschäft zwei Tage in der Woche geschlossen zu halten, andererseits aber auch die vielen Angestellten, da sie für 5 Tage Beschäftigung natürlich eine geringere Entlohnung bekommen würden.

Schon im Verlauf der vorigen Session, als neben Dr. Goldstein noch Dr. Reiß Abgeordneter war, haben unsere Parlamentarier zahllose Interventionen gegen die beabsichtigte Verordnung unternommen; daß sie Erfolg hatten, beweist folgendes: Gerade zu der Zeit, da man die Sonntagsruhe in Bratislava eingeführt hat, war die Angelegenheit auch in einer anderen großen Stadt der Slowakei aktuell geworden. Es war erst nach angestrengter Arbeit möglich, die maßgebenden Faktoren zu überzeugen, daß es hier nicht nur um religiöse, sondern auch um soziale und wirtschaftliche Fragen von größter Bedeutung geht. Denn es handelt sich doch um den Verlust der Verdienstmöglichkeit zahlreicher Geschäfte, die ihrerseits wieder viele Angestellte entlassen müßten. Dieses Argument hat auch bewirkt, daß die damals drohende Gefahr abgewehrt werden konnte.

Wir haben es auch diesmal durch zahlreiche Bemühungen erreicht, daß die Frage der Sonntagsruhe derzeit nicht aktuell ist. Alle Verleumdungen und Angriffe kommen auch heute wieder von jenen Seiten, die uns stets noch schaden wollten und nur während der Wahlen Interesse für Juden aufbringen.

Auch jetzt wollen sie im Trüben fischen und verbreiten falsche Nachrichten. Man darf aber den folgenden Umstand nicht vergessen: Das Kesseltreiben, das gegen uns veranstaltet wird, kann natürlich in der Sache selbst keine günstige Wirkung haben und ist gegen die Jüdische Partei gerichtet. Man will die Angelegenheit vor der Oeffentlichkeit aufrollen. Wir haben dies bisher zu verhindern versucht, weil zu befürchten war, daß durch die Diskussion gewerkschaftliche Organisationen, in welchen Kommunisten und tschechische Nationalsozialisten die Oberhand haben, die Angelegenheit in radikaler Weise aufgreifen und dadurch auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften radikalisieren. So kann die ganze Aktion zwar nicht den Erfolg haben, der Sache der jüdischen Gewerbetreibenden im Osten der Republik zu nützen, wohl aber die Folge die Entaktualisierung der Angelegenheit, die wir so schwer erreicht haben, aufzuheben. Dadurch wird den jüdischen Gewerbetreibenden und Angestellten, für deren Interessen wir wie bisher immer einstehen, schwerer Schaden zugefügt.

Kunst und Künstler

Während ganz Palästina in Erwartung des ersten Toscanini-Konzertes ist und die Jagd nach Eintrittskarten bereits groteske Formen angenommen hat, geht im Stillen der Aufbau des Kunstlebens in Erez Israel seinen Weg. So sind vor Kurzem eine Anzahl junger Musiker aus Deutschland eingetroffen, denen ein Weiterstudium an dem Konservatorium für Musik in Jerusalem ermöglicht werden konnte. Der Rundfunk hat übrigens in Mr. Frey einen neuen Leiter erhalten, der mit Energie neue Wege zu suchen scheint. So fand dieser Tage die erste hebräische Radio-Reportage durch den Leiter der Hebräischen Abteilung des palästinensischen Rundfunks, Dr. Lubrany statt: Szenen aus dem jüdischen Blindenheim in Jerusalem. Man hofft im jüdischen Publikum allgemein, daß derartige Reportagen nach Ueberwindung gewisser technischer Schwierigkeiten bald einen regelmäßigen Bestandteil des hebräischen Programms bilden wird.

Auch die bildenden Künste feiern nicht. Nachdem wir vor Kurzem in der Galerie Steinmatzky die Ausstellung eines jüdischen „Wunderkindes“, des sechzehnjährigen Mosche Barrasch, nicht ohne Widerspruch bewundert haben, ist dort jetzt die Ausstellung einer palästinensischen Künstlergruppe zu besichtigen, zu der so ausgezeichnete Künstler wie die Maler Steinhardt, Rubin, Mokady, Bronstein und die Bildhauer Ben-Zwi und Ziffer gehören — um nur einige zu nennen.

Mit großer Spannung erwartet das kunstliebende Publikum die Eröffnung der Lesser-Ury-Ausstellung, die das Tel-Awiwer Museum veranstaltet. Es ist seinem Leiter, Doktor Karl Schwarz, gelungen, mehr als achtzig Oelgemälde und das gesamte graphische Werk dieses eigenartigen jüdischen Malers aus Deutschland zu vereinigen und so einen vollkommeneren Ueberblick über sein Werk zu verschaffen, als er je auf verschiedenen internationalen Ausstellungen ermöglicht wurde.

Erwähnt sei noch eine Ausstellung von ausgezeichneten Photographien aus den Tagen der Unruhen, die Walther Zadeck in Tel Awiw, Jerusalem und Haifa veranstaltete und großes Interesse beim Publikum fand.

B'nai B'rith und Erez Israel

Selten hat eine Nachricht aus dem Ausland beim gesamten Jischuw eine so einhellige Befriedigung gefunden, wie die von der 100.000-Dollar-Spende der B'nai B'rith in Amerika zugunsten des Keren Kajemeth. Diese Spende soll dem Erwerb eines 4000 Dunam großen Areals durch den Keren Kajemeth dienen, auf dem nach dem Willen der amerikanischen B'nai B'rith eine Siedlung entstehen soll, in der insbesondere Juden aus Deutschland und anderen Ländern starken antisemitischen Drucks angesiedelt werden sollen, wobei Logenmitglieder der B'nai B'rith besonders berücksichtigt werden sollen.

Was an diesem Beschlusse so hocherfreulich ist, ist nicht nur die Höhe des gestifteten Betrages, sondern vor allem die Tatsache, daß hier eine über die ganze Welt verbreitete, nichtzionistische Organisation von hohem Ansehen, durch eine ihrer größten Landesgruppen sich zur Arbeit des Keren Kajemeth bekannt hat. Die B'nai B'rith, deren oberster Grundsatz der der brüderlichen Verbundenheit aller Juden ist und deren soziale Tätigkeit mit Recht in höchstem Ansehen steht, haben durch ihre amerikanische Mitglieder dadurch zum Ausdruck gebracht, daß das Werk des Keren Kajemeth zu fördern jüdischen Brudersinn betätigen heißt, und daß sie in der Ansiedlung auf Keren-Kajemeth-Boden in Erez Israel eines der vornehmsten und wirksamsten Mittel produktiver sozialer Hilfe für die Opfer des Judenhasses sehen.

Besonders in den Kreisen der B'nai B'rith in Erez Israel ist der amerikanische Beschluß mit der größten Freude aufgenommen worden. Die B'nai B'rith Erez Israels, an deren Spitze einer der bedeutendsten Führer des Jischuws, der greise David Yellin steht, werden das amerikanische Beispiel zum Anlaß nehmen, die B'nai B'rith in der ganzen Welt aufzurufen, diesem Beispiel zu folgen und die intensive Arbeit für den Keren Kajemeth in ihren vornehmlichsten Aufgabenkreis aufzunehmen. Ein Appell, der sicherlich überall freudiges Echo finden wird.

Die Palästinawirtschaft

Der Direktor der Anglo Palestine Bank, S. Hoofien, sprach in der öffentlichen Sitzung der Kommission über die Fragen der Wirtschaft. Er begann mit der Feststellung, daß die arabische und die jüdische Wirtschaft unzertrennbar verbunden seien, daß die arabische Landwirtschaft von der jüdischen städtischen Wirtschaft abhängig sei und daß die beiderseitigen Interessen in einem bedeutendem Maße parallel liefen.

Die ungünstige Handelsbilanz sei durch die Zahlungsbilanz wettgemacht, die dank unsichtbarer Faktoren, d. h. dem Zuflusse von Kapital, als eine durchaus gesunde Erscheinung bezeichnet werden könne. Der Zeuge unterbreitete eine Denkschrift, aus der das Wachstum der Industrie sowie die Entwicklung der allgemeinen jüdischen Wirtschaft ersichtlich ist.

Die Aussagen Hoofiens wurden durch Antworten auf die von den Kommissionsmitgliedern gestellten Fragen ergänzt, wobei er von Josef Schapiro (von der Palestine Electric Corporation) und David Horowitz (vom Wirtschaftsinstitut der Jewish Agency) unterstützt wurde.

Das Kommissionsmitglied Professor Coupland resumierte die Mitteilungen Hoofiens wie folgt:

„Die wirtschaftliche Absorptionsfähigkeit des Landes ist dehnbar und vergrößert sich im Schritt mit der industriellen Entwicklung.“

Hoofien forderte Regierungsunterstützung für die Industrie und unterstrich wiederum, daß die arabischen Bauern auf die jüdische städtische Wirtschaft für den Absatz ihrer Produkte angewiesen seien. Er verlangte Schutzzölle unter Hinweis darauf, daß der in Palästina erhobene Höchstzoll für irgendeine bestimmte Warengattung noch immer niedriger sei als die in anderen Ländern bestehenden Zölle für dieselben Waren. Durch Gewährung von Hilfe an die jüdische Industrie würde der arabischen Wirtschaft kein Schaden erwachsen. Als Beispiel für die übertriebene Vorsicht der Regierung, die sich in Unglauben an die Fortsetzung der Entwicklung und die Weigerung, dafür Vorsorge zu treffen, äußere, erwähnte der Zeuge die Tatsache, daß Hunderte von Anmeldungen für Telephonapparate seit anderthalb Jahren auf Erledigung warten. Er erklärte, daß etwas am gegenwärtigen System grundfalsch sein müsse.

PRESSESTIMMEN

EMIGRATION UND VOELKERBUND.

„Times“: Um dem Völkerbund gerecht zu werden, muß gesagt werden, daß die Sorge für Auswanderer ursprünglich nicht seine Aufgabe war; das Nansen-Amt wurde übernommen, nachdem es schon in vielen Ländern bewundernswerte Befreiungsarbeit geleistet hatte. Ueberdies wurde die eigentliche Entscheidung über eine Auflösung des Amtes schon im Jahre 1929 gefällt, als man sein Bestehen auf zehn Jahre begrenzte. Auf der anderen Seite muß eine Entscheidung, die 1929 möglicherweise zu verwirklichen war, nicht auch heute zu verwirklichen oder unwiderruflich sein. In den letzten sieben Jahren ist der Zustand der Flüchtlinge in nahezu jedem Punkt immer unerträglicher geworden. Die Wirtschaftskrise der Welt machte erst einmal den mancherlei versprochenen Plänen ein Ende und brachte in viele Länder Besorgnisse gegen fremde Einwanderer. Durch die wachsende Welle der neuen politischen Strömungen schwoll die Zahl derer an, die zwischen der möglichen Not außerhalb des Landes und der sicheren Not in der Heimat zu wählen hatten. Aus diesen Gründen und um des Bestehens des Völkerbundes willen, würde im Augenblick ein Blick auf diese Frage die Staatsmänner in Genf — selbst falls sie nicht „aus politischen Gründen“, wie erklärt wurde, die Auflösung des Nansen-Amtes hinausschieben könnten — wenigstens dem Sekretariat erhöhte Möglichkeiten für eine Aufsicht und zusätzliche Möglichkeiten zur Formulierung von Plänen und Niederlegung von Vorschlägen zu dieser Frage geben. Viele dieser Wirkungsmöglichkeiten des Völkerbundes sind im Augenblick von Wichtigkeit. Und es gibt keinen Weg, auf dem man eindrucksvoller neue moralische Kraft erwecken kann als dadurch, daß man Tausenden eine Hoffnung gibt, die allein wissen, wie bitter das Brot im Exil ist.

Irma Pollak:

Offene Worte

Aus Berichten, welche die Tarbutorganisation der kommenden Generalversammlung vorlegen wird, geht hervor, daß die Zahl der Hebräischlernenden in Prag und der Provinz in letzter Zeit zurückgegangen ist und daß die Einnahmen der Tarbutorganisation im Jahre 1936 kaum ein Zehntel des Gesamtbudgets des hebräischen Schulwerkes in der Tschechoslowakei betragen. Diese zwei Tatsachen sagen mehr, als der flüchtige Beobachter in ihnen erblicken mag. Sie decken die Diskrepanz auf, welche zwischen der Einstellung des tschsl. Zionisten zur hebräischen Sprache und seinen Leistungen für sie liegt. Es ist notwendig, diesem Gegenstande einige offene Worte zu widmen.

Die Einstellung des Zionisten zur hebräischen Sprache ist absolut positiv. Er bejaht die These von der Erlösung der Sprache mit gleicher Inbrunst wie jene von der Erlösung des Bodens. Er ist tief durchdrungen von der Erkenntnis, daß Boden ohne Sprache und Sprache ohne Boden in der jüdischen Renaissancebewegung nicht bestehen, sondern, daß sie nur gemeinsam und gleichzeitig erlöst zur Erfüllung der zionistischen Ideale führen können.

Während er jedoch die Losung von der Erlösung des Bodens zu seinem obersten zionistischen Gesetz erhebt und die Tätigkeit dafür zu seiner obersten zionistischen Pflicht, entzieht er sich den Konsequenzen, welche aus seiner positiven Einstellung zur hebräischen Sprache für ihn erwachsen.

Jeder Zionist spendet und sammelt für den KKL, er unterstützt den KH. Das ist selbstverständlich, und welcher Zionist es nicht tut, verdient einfach diesen Namen nicht. Doch derselbe Gesinnungsgenosse, der aus vollem Herzen auch die Wiedererweckung und Verbreitung der hebräischen Sprache wünscht, trägt dazu weder materiell noch durch persönliche Betätigung bei.

Nur ein geringer Bruchteil der Zionisten sind Mitglieder der Tarbutorganisation. Die zionistischen Ortsgruppen haben den Beschluß, wornach sie der Tarbutorganisation mit einem Jahresbeitrag beizutreten haben, nicht erfüllt. Ja noch mehr: sie haben es mancherorts unter Hinweis auf die eben laufenden und einander ablösenden Aktionen zu verhindern gewußt, daß die Tarbutorganisation ihre regelmäßigen Mitgliedsbeiträge, welche doch die Basis ihres Budgets und jenes des hebräischen Schulwerkes bilden, einkassiert. So sind Fälle zu verzeichnen, daß durch Verschulden der eigenen Gesinnungsgenossen zwei Jahre lang das Inkasso der Tarbutbeiträge nicht durchgeführt werden konnte. Nur in zwei Orten führen Zionisten das Inkasso alljährlich freiwillig durch.

Wer das Programm der Tarbutorganisation und die Beziehung des Zionisten zur hebräischen Sprache kennt, wird ein solches Vorgehen der eigenen und einzigen Kulturorganisation gegenüber nicht begreifen können. Jedes Volk und jede Minorität, welche sich national und kulturell entfalten will, ist vor allem bestrebt, das eigene Schulwerk zu fördern! Mit welch fanatischem Eifer haben die Tschechen ihre Ústřední matice školská unterstützt und ausgebaut, wie hängen doch die Deutschen an ihrem Kulturbund! Sie wußten und wissen wohl, daß die Schulen jene Stätten sind, von denen aus die nationale Bewegung und Sprache in normaler Entwicklung ihren Weg gehen wird. Darum entbrennt ja so oft der Streit um diese oder jene Schule im gemischten Gebiet.

Die Zionisten sind sich der Wichtigkeit ihres eigenen Schulwerkes noch nicht recht bewußt. Weil dieses Schulwerk im Osten der Republik besteht, betrachten sie es oft als „karpathorussische Angelegenheit". Es ist wohl für die Juden Karpathorußlands moralischer Halt und politischer Ausweg, aber darüber hinaus ist es der einzige Ausgangspunkt für eine Hebraisierung der Juden in der ganzen Republik. Erst seit dem Augenblicke, da die ersten Abiturienten des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo die Anstalt verlassen und sich als Lehrer in den einzelnen Provinzorten niedergelassen haben oder als Studenten in den Hauptstädten eine hebräische Atmosphäre geschaffen haben, kann man von einer Hebräischbewegung in der Republik sprechen.

Weil die Diskrepanz zwischen der Einstellung des tschsl. Zionisten zur hebräischen Sprache und seinen Leistungen für sie besteht, kann sich auch das hebräische Schulwerk in diesem Staate nicht entwickeln. Ebensowenig kann die Tarbutorganisation in ihrer Propagandatätigkeit für die hebräische Sprache und jüdische Kultur vorwärtskommen; sie kann die Jugendbünde in ihrer Hebräischarbeit nicht unterstützen, weil ihr die Förderung aus eigenen Reihen versagt wird.

Diese Situation wird sich ändern, bis die Zionisten zur Einsicht gelangt sein werden, daß sie die Tarbutorganisation nicht als lästige Gesuchstellerin zu betrachten, sondern daß sie neben ihren sonstigen zionistischen Pflichten auch jene zu erfüllen haben, welche aus ihrer positiven Einstellung zur hebräischen Sprache und jüdischen Kultur erwachsen.

Die sprunghaften Zahlen, welche die Hebräischbewegung hierzulande zu verzeichnen hat, gestatten es, von einer „Konjunktur" im Hebräischen zu sprechen. In der Zeit nach dem Hitlerumsturz gab es eine „Hausse", nach den Unruhen in Palästina eine „Baisse" im Hebräischlernen. Diese Spannungen werden allerdings nicht von den „alten Zionisten", sondern von den „Neulingen" verursacht. Sie kommen, durch äußere Umstände veranlaßt, in unsere Bewegung und glauben, die Forderung des Zionismus in ihrer Gänze — soweit es im Galut möglich ist — erfüllen zu müssen. So beginnen sie Hebräisch zu lernen und hören bald damit auf. Der „alte Zionist" bleibt konsequent — er lernt nicht Hebräisch. Wiederum ist es nur ein Bruchteil der Zionisten, welche es versuchen, die Sprache zu erlernen, und von denen wiederum ein Bruchteil jener, die dabei ausharren. Wohl gibt es auch Zionisten, welche das Studium der hebräischen Sprache mit Feuereifer betreiben; man kann diese „Besessenen" alljährlich in den Sommerschulen der Tarbutorganisation beobachten: Männer, welche jahraus, jahrein im anstrengenden Berufe stehen, und Frauen, welche Hebräisch lernen statt ihre Ferien in komfortablen Sommerfrischen zu verbringen; Kinder, die sich beim Hebräischunterricht erholen, und alte Leute, die mit rührender Sorgfalt bestrebt sind, in die Sprache einzudringen. Wer vollständig abseits bleibt — das sind unsere Tüchtigsten: die Führenden. Sie stehen in dieser Hinsicht auf einem Standpunkte, welcher einer Debatte wert ist.

Ich besuchte vor einiger Zeit einen prominenten Zionisten, einen Mann der lautersten Gesinnung und opferwilligsten Hingabe an die zionistische Idee. Er saß seinem Lehrer gegenüber und lernte — englisch. Soweit ich verstehen konnte, schilderte er, ohne zu stocken, die Judennot. Nicht mehr ganz jung, hat er verhältnismäßig rasch englisch erlernt. Kürzlich rief ich einen anderen führenden Zionisten telephonisch an. Man meldete mir, er habe Stunde. Auch er lernt englisch. Unwillkürlich gedachte ich eines Gesprächs, welches ich mit einem sehr verdienstvollen Gesinnungsgenossen hatte, der erklärte, er würde, falls er Sprachentalent hätte, vor allem französisch erlernen, um an wichtigen politischen Stellen des Aus-

HANS LICHTWITZ:

Außenpolitisches Märchen

Es war einmal ein römisches Imperium, dessen Legionen Palästina eroberten und den jüdischen Staat zerstörten. Die Juden mußten, soweit sie nicht von den römischen Söldnern niedergemacht worden waren, das Land verlassen. Nach fast 2000 Jahren wurden die Nachkommen jener römischen Eroberer und Zerstörer von Gewissensbissen erfaßt. Sie nahmen sich der noch immer über die Welt zerstreuten Juden an, führten sie nach Palästina zurück und waren glücklich, ihnen beim Aufbau ihrer alt-neuen Heimat behilflich sein zu können.

So würde man es kleinen Kindern erzählen; den Großen trägt man es so vor:

„Es könnte sich ergeben, daß ein anderes Volk, mit dem wir schon einmal in der Weltgeschichte zusammengestoßen sind, für sich den Ehrgeiz in Anspruch nimmt, ein historisches Unrecht wieder gutmachen zu dürfen, ein Staatsgebilde wieder erstehen zu lassen, dessen Untergang seine Ahnen herbeiführten."

Dieses neue außenpolitische Kredo entwickelte kürzlich Jabotinsky in Wien in einem „politischen Vortrag, der die für die neuzionistische Politik der nächsten Zukunft gültigen Thesen" aufstellte. Jabotinsky, der sonst immer für ein klares und hartes „Ja — Nein" eintritt, umgibt seinen neuen außenpolitischen Plan mit einem mystisch geheimnisvollen Nebel, spricht nur von einem „anderen Volk" und regt dort, wo er selbst nichts weiter prophezeien kann, zumindest sein Publikum zur Betätigung einer politisierenden Phantasie an, stöbert in ihm Quellen auf, aus denen dann die üppigste Kaffeehaustisch-Politik strömt. Man verteilt im Handumdrehen Mandate, Länder und Erdteile, teilt mit gewichtiger Miene strenge Zensuren an Mächte und Politiker aus und formt das Bild dieser Welt nach den letzten politischen Kenntnissen und Erkenntnissen vom Krähwinkel.

Zerreißen wir jenen mystischen Wortnebel, so erscheint die neue außenpolitische Theorie Jabotinskys: „England ist nicht mehr ausschließlicher Herr des Mittelmeeres, seine Position wird dort von einem mächtig aufstrebenden Volk berannt, das sich bereits in mehreren Etappen eine feste Position geschaffen hat." Der Machtkampf England — Italien fordert auch von uns eine neue Entscheidung. Wir sind zwar noch Partner Englands und wollen es mit ihm „noch ein letztesmal" versuchen. (Wir kramen rasch in der Erinnerung, wie viele „letzte Experimente" des Revisionismus mit England schon proklamiert wurden, und finden: 1. Vierte revisionistische Weltkonferenz, Prag 1930; 2. Fünfte revisionistische Weltkonferenz, Wien 1932; 3. Gründungskonferenz der „Neuen zionistischen Organisation", Wien 1934. Auf all diesen Tagungen wurde von seiten der Revisionisten drohend der Finger gegen England erhoben, man wolle nur noch einmal, das letztemal...) Aber während wir mit dem einen Auge noch nach London blicken, erblickt das andere eine neue Chance in Rom. Es könnte sich ergeben...

Nun ist ja die Feststellung der geänderten Situation im Mittelmeergebiete zweifellos richtig, aber keinesfalls eine erschütternde Neuigkeit oder Entdeckung. Wir haben schon seit jeher gewußt, daß Palästina nicht außerhalb dieser politischen Welt liegt und darum auch von allen ihren Entwicklungen mitbetroffen wird. Wir haben auch die Verwirklichung des Zionismus niemals als eine ausschließlich britische Angelegenheit betrachtet und schon aus diesem Grunde uns gegen den seinerzeit von den Revisionisten mit solcher Verve proponierten Vorschlag auf Umwandlung Palästinas in ein englisches Dominium gewandt, der eine Aufgabe des Völkerbundsmandates und eine restlose Eingliederung Palästinas in das englische Imperium bedeutet hätte.

Der Zionismus muß heute wie je zuvor ein

großes Gewicht auf gute Beziehungen zu der ganzen politischen Welt

legen. Zwischen der zionistischen Weltorganisation und Polen zum Beispiel gibt es schon seit Jahren eine ersprießliche Kooperation hinsichtlich Palästinas in den internationalen Gremien und lange bevor Jabotinsky mit seinem Evakuierungsplan den speziellen Beifall der polnischen Antisemiten erweckt hat, waren es die Vertreter Polens, die im Völkerbund stets eine klare prozionistische Haltung einnahmen. Die zionistische außenpolitische Linie muß wie in den Tagen Herzls und während des Weltkrieges auch heute darauf Rücksicht nehmen, daß das jüdische Volk über viele und in ihrer politischen Struktur verschiedenartige Staaten zerstreut lebt und daß über das Schicksal Palästinas auf einem internationalen Forum, dem Völkerbunde, in oberster Instanz entschieden wird. Aber sie muß auch auf die mindestens ebenso starke Realität der

englisch-jüdischen Partnerschaft Bedacht nehmen, aus der Verpflichtungen für beide Seiten erwachsen.

Will man aus ihr den größtmöglichsten Nutzen für das jüdische Aufbauwerk in Palästina herausholen, dann muß man sich mit beiden Füßen auf den Boden dieses Bündnisses stellen. Will man selbst als Partner ernst genommen werden, dann darf man nicht ständig nach einem neuen Partner schielen und mit einer permanenten Kündigungsdrohung spielen, die bei den rechtlichen und staatspolitischen Tatbeständen, auf denen das Palästinamandat fußt, keinerlei realen Wert hat. Dann muß man auch in seinen Deklamationen sparsamer mit den Superlativen umgehen, da es, für die übrige Welt zumindest, keine vierte Stufe der Steigerung gibt. Ein „letztes Experiment" dem immer wieder ein weiteres „letztes Experiment" folgt, verliert bald an Reiz und Nimbus.

Die neue nach Italien gerichtete außenpolitische Konzeption des Revisionismus setzt den Ehrgeiz Roms voraus, dem jüdischen Volk bei der zionistischen Lösung seiner schweren Existenzfragen zur Seite zu stehen. Eine edle dichterische Vision offenbart sich in den Worten Jabotinskys. Aber wir sehen in der Realität unserer Tage wenig Anhaltspunkte für den Wert solcher Offenbarungen. Im Gegenteil. Es fallen uns eine Reihe politischer Erlebnisse ein, aus früheren Jahren und besonders aus der letzten Zeit, die gerade auf diesem Sektor der Außenpolitik zum Nachdenken anregen müßten.

In der gleichen Nummer der revisionistischen Zeitung („Die Nation", Nr. 17/18), der wir das obige Zitat der Wiener Jabotinsky-Rede entnehmen, ist ein Artikel Horace B. Samuels über „Die Finanzierung des arabischen Aufstandes" abgedruckt, in dessen erstem Kapitel, „Geld aus Europa?" überschrieben, wir die Stelle finden:

„Wir haben allen Grund anzunehmen, daß die antibritische Revolte der Araber von fremder Seite nicht nur moralisch, sondern auch materiell unterstützt wurde. Die Jerusalemer Polizei fand Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Araber 70.000 Pfund zum Zwecke der Intensivierung der antijüdischen und antibritischen Bewegung aus europäischen Quellen erhalten haben. Laut einer anderen Meldung übernahmen außerdem arabische Emmissäre im Hotel National in Kairo eine beträchtliche Geldsumme, die an die American Expreß Company überwiesen worden war."

Von welcher europäischen Seite diese Geldmittel zur Verfügung gestellt worden sind, wird nicht angeführt, aber seit Monaten wird in diesem Zusammenhange von englischen, amerikanischen und anderen Zeitungen immer wieder Italien genannt. Eine Vermutung zwar nur, aber durch den Umstand, daß sie sich so hartnäckig wiederholt und niemals ernsthaft und glaubwürdig von den hiezu berufenen Faktoren dementiert wurde, gewiß auch als politische Realität beachtlich.

Wir erinnern uns ferner an den italienischen Sender in Bari, der für die Länder des Nahen Ostens, besonders für die Propaganda unter der arabischen Bevölkerung Afrikas und Asiens berechnet ist und seit Jahr und Tag in arabischer Sprache, sooft er das Palästinaproblem streift, eine agressive antizionistische Haltung einnimmt und der auch besonders bei den letzten Unruhen den palästinensischen Terroristen seine besondern Sympathien zugewendet hat.

Wir erinnern uns, daß in der Zeit der palästinensischen Unruhen in Italien eine Konferenz unter dem Vorsitze des Außenministers Ciano stattfand, die ausschließlich kolonialen Fragen gewidmet war, auf der in allen Referaten die Grundthese wiederkehrte, die Rolle Italiens sei es, als Fürsprecher der arabischen Völker deren Sympathien zu gewinnen.

Wir erinnern uns der Expedition arabisch-palästinensischer Jugendlicher nach Italien und ihres Empfanges bei Mussolini.

Wir erinnern uns, daß die arabischen Jugendorganisationen in Palästina, die zu den aktivsten Elementen der Unruhebewegung gehören, getreu nach italienischen Vorbildern organisiert sind und daß ihre Führer zum Teile auch in Italien erzogen wurden.

Wir erinnern uns an die bei Behandlung zionistischer Belange kalte, oft deutlich gegnerische Haltung des Italieners Marquis Theodoli in der Mandatskommission des Völkerbundes. Das Statut dieser Kommission sieht zwar vor, daß ihre Mitglieder nur ad personam und nicht etwa als Vertreter bestimmter Staaten berufen werden, aber wir wissen ja auch, welch freien Spielraum fascistische Staaten ihren Staatsbürgern, besonders in internationalen Gremien, zubilligen.

Wir erinnern uns an den starken Anteil der mohammedanischen Bevölkerung im italienischen Imperium, ein Umstand, der im englisch-jüdischen Falle doch immer als ein wesentlicher hemmender Faktor für eine konsequente pro-zionistische Politik Englands in Palästina angeführt wird.

Es könnte sich ergeben.... aber faßt man die Dinge nüchtern in die Augen, so ergibt sich eben etwas anderes. Auch das sind Fakta, mit denen eine seriöse zionistische Politik rechnen muß. Sie muß aus den bereits angeführten Gründen bemüht sein, trotzdem auch weiterhin korrekte Beziehungen zu Italien aufrecht zu erhalten. Der Zionismus ist im besonderen Maße an einer Verbesserung des italienisch-englischen Verhältnisses interessiert, nicht nur weil dadurch eine Reihe greifbar drohender Kriegsursachen beseitigt und das Kräftespiel in Europa in für alle auf Frieden bedachte Faktoren, zu denen wir uns rechnen, erträgliche Proportionen gebracht wird, sondern auch weil dadurch besonders jene Spannungen im Gebiet des Mittelmeeres gelöst werden würden, deren unmittelbare Auswirkungen Palästina so stark zu spüren bekommt. Auch diese Erwägungen und der Umstand, daß der italienische Fascismus bisher, trotz mancher Ausnahmen in letzter Zeit, sich nicht in die Front der antisemitischen Staaten eingereiht hat, bestimmen unser Verhältnis zu Italien.

Aber auch sie dürfen unser Unterscheidungsvermögen zwischen außenpolitischen Realitäten und außenpolitischen Märchen nicht trüben.

Stimmen

Aber mag sein, daß die Welt von 1936 überhaupt nicht mehr die jener Jahre ist, in denen Teilirien und Schwarzbard, die Armenier und ukrainischen Juden sie bewegten. Vielleicht fühlt sie sie über die Leiden und Niedrigkeiten, die den David Frankfurter zur Waffe greifen ließen, schon so unterrichtet, daß weiteres ihr überflüssig erscheint. Vielleicht entzieht sie sich dem Thema, um von der eigenen Scham verschont zu bleiben, daß dies geschieht und daß es noch geschehen darf. Vielleicht auch hat sie sich an die Barbarei schon so gewöhnt, daß sie ihr alltäglich geworden ist; eine neue Normalität, die nun mal so ist; eine Regelmäßigkeit, die Aufsehen nur noch erregen würde, wenn sie sich wieder änderte.

(„Neues Tagebuch", Paris.)

—|||—

Von Zeit zu Zeit zieht Frankfurter sein Taschentuch heraus, schneuzt das Erbteil seiner Väter — die rassenreine Judennase — und wischt in seinen versoffenen Augen herum, als wollte er einige Krokodilstränen zerdrücken.

(„Angriff", Berlin.)

—|||—

Viele Juden würden gerne zum Ackerbau greifen und in Rumänien gibt es genug unbebauten Boden, der Millionen ernähren könnte, aber die nationalistischen Kreise erheben ein Geschrei, wenn sie hören, daß Juden Boden kaufen und ihn besiedeln und bearbeiten wollen. Im Handwerk, Handel und Industrie gibt es Raum für alle und in Rumänien braucht niemand Not zu leiden. Aber es ist noch nicht alles so, wie es sein sollte. Es ist noch ein junges Land, und wenn man die Juden uneingeschränkt sich betätigen ließe, sie würden sehr viel zur Hebung der Volkswirtschaft beitragen: die Bukowina, wo gerade die Juden die Schöpfer der Holz-, Zement-, Glas-, Textil- und anderer Industrien sind. Es liegt also gar kein Grund vor, den Antisemiten, die uns hinausjagen wollen, zu bestätigen, daß wir überflüssig seien. Es ist eine gefährliche Sache, mit antisemitischen Bundesgenossen für Zion zu kooperieren.

(„Ostjüdische Zeitung", Cernauti.)

landes ohne Sprachenhemmungen die Interessen des jüdischen Volkes zu vertreten.

All diese Menschen haben glühend guten Willen, dem jüdischen Volke zu helfen. Sie beweisen es durch ihre rastlose Tätigkeit und ihren beispiellosen Opfersinn. Nur weil sie überzeugt sind, dem jüdischen Volke damit zu dienen, nehmen sie die Mühe auf sich, in ihren Jahren noch eine Fremdsprache zu erlernen.

Im Sinne der zionistischen Tendenzen müßte jedoch der Wunsch, in ausländischen Konferenzen die deutsche Sprache zu meiden und sich mit französischen oder englischen Delegationen in ihrer Sprache zu verständigen, in verstärktem Maße auf zionistischen Kongressen oder im Verkehr mit palästinensischen Delegierten zum Ausdrucke kommen. Leider aber haben sich unsere Prominenten — bis auf wenige Ausnahmen — nicht bemüht, die Sprache des Volkes, welchem sie dienen, zu verstehen.

Wie lernen sie dieses Volk kennen?

Aus wissenschaftlichen Abhandlungen, Reisen und Statistiken. Sie kennen die physische Judennot, die ökonomische und soziale Lage des jüdischen Volkes — aber seine Seele, welche sich doch nur in der Sprache und ihren Schöpfungen ausdrücken kann, haben sie nicht erfaßt.

Gewiß, die Not der Juden gebietet rasches Zugreifen. Aber auch die Taten bedürfen eines geistigen Eindringens und Zusammenhanges zwischen Volk und Führer. Das Mittel dazu kann nur die Sprache sein. Vielfach unterstrichen gilt das Gesagte unseren Kapazitäten auf geistigem und kulturellem Gebiete: unseren Künstlern, Philosophen und Dichtern. Sie haben in der Regel besondere Fähigkeiten, sich in die Sprache einzufühlen, aus ihr zu schöpfen und sie uns zu vermitteln. Sie sind dazu berufen, durch die Rangstellung, welche sie der hebräischen Sprache in ihrem Leben einräumen, Wegweiser der Massen zu sein!

Die gleiche Forderung haben wir natürlich an den Vereinsobmann im kleinsten Provinzort zu stellen. Zu seinen zionistischen Tugenden, welche ihn zu einer führenden Stellung in der Oeffentlichkeit befähigen, muß sich noch jene gesellen, daß er, aus innerster Ueberzeugung, aber auch als Beispiel für die anderen, das Studium der hebräischen Sprache mit jenem Ernst betreibe, der ihrer würdig ist.

Wenn aus Palästina erschütternde Klagen kommen, daß die Einwanderer — auch die Chaluzim — so wenig hebräisch können, daß sie die kulturelle Entwicklung des Jischuw hemmen, ja vielleicht gefährden, so ist es unsere Schuld, die Schuld jener, die wir jahrzehntelang führend in der Bewegung stehen!

Wie können wir vom „einfachen Zionisten" und vom Jugendlichen Begeisterung für Hebräisch, Ernst und Ausdauer verlangen, wenn wir sie selbst nicht zeigen? Ist es nicht mehr als bezeichnend, daß sich für einen unentgeltlichen Hebräischkurs, den die Tarbutorganisation heuer arrangiert und vielfach inseriert hat, aus Groß-Prag im ganzen fünf Teilnehmer — davon zwei Emigranten — gemeldet haben?

Hebräisch zu erlernen ist die schwerste Forderung, welche der Zionismus an uns stellt. Viel leichter ist es, für den Zionismus zu sprechen, schreiben, reisen oder sammeln. Indem wir es tun, stellen wir meistens Forderungen an einen Zweiten: verlangen von ihm zionistische Gesinnung oder Geld. Das Hebräische aber stellt an uns selbst jene Forderung. Es will vom Zionisten allein und darum ist es so schwer. So mancher sucht durch Entschuldigungen aller Art diese Bürde, die keine Bürde ist, von sich abzuwälzen: man sei zu alt, überlastet, habe kein Sprachentalent. Diese Einwände sind von jenen widerlegt, die alt und überlastet sind, kein Sprachentalent haben und trotzdem hebräisch lernen. Zu widerlegen wäre noch ein häufiger Einwurf: ich lerne nicht hebräisch, weil ich weiß, daß ich es darin niemals zur Vollkommenheit bringen kann. Es mag sein, daß wenige von uns, die wir im Galut Hebräisch lernen, in dieser Sprache werden schaffen können. Doch nicht darum geht es! Das Studium der hebräischen Sprache erschließt uns schon die Tiefen jüdischer Volksseele. Jedes hebräische Wort, seine Zusammensetzung und Ableitung ist eine Quelle an jüdischer Weisheit und ein Schlüssel zu den Ursprüngen. Je weiter wir im Studium fortschreiten, desto klarer vermögen wir es zu begreifen und desto mehr drängt es uns nach Wissen und Erkennen.

Wir jammern oft über unser Galutschicksal und viele von uns sind eifrig bemüht, für das Galutleben erträglichere Bedingungen zu schaffen. In Bezug auf die Sprache können wir unser Galutschicksal aufheben. Ohne fremde Hilfe. Durch uns allein. Wir brauchen nur zu wollen!

Freie Tribüne

Dr. G. Krausz (Nitra):

Jüdischer Religionsunterricht

Unter diesem Titel erschien vor einigen Monaten ein Artikel in der „Selbstwehr", in dem auf die desolaten Zustände, die an den Schulen auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes herrschen, hingewiesen wurde und als Ausweg ein intensiveres Studium der hebräischen Sprache und in der jüdischen Geschichte empfohlen wurde. Auch wenn ich die Kenntnis dieses Artikels nicht voraussetzen dürfte, erübrigt es sich, auf die Verhältnisse an den Mittelschulen bezüglich des Religionsunterrichtes näher einzugehen. (Mir schweben vor allem die Verhältnisse in der Slowakei vor Augen.)

Ich will vielmehr auf die Gründe dieses Uebelstandes eingehen; sie sind sehr naheliegend. Erstens haben wir wenig gut gebildete Lehrer und zweitens haben wir keine guten Lehrbücher. Die jüdischen Geisteswissenschaften sind sehr schwer zugänglich, sie erfordern ein jahrelanges Studium, die Kenntnis der hebräischen und aramäischen Sprache. Will man sie in deutscher Sprache studieren, so benötigt man dazu eine Unzahl teurer Quellen. Es ist daher kein Wunder, daß ein jüdischer Religionslehrer, selbst wenn er anfangs mit Ambition sich seiner Aufgabe widmet, es später aufgibt, denn auf diesem Gebiete kann er sich unmöglich autodidaktisch weiterbilden. Es fehlen die nötigen Behelfe dazu. Hier liegt die erste Ursache, warum unser Religionsunterricht so tief unter dem Niveau des sonstigen Mittelschulunterrichtes steht.

Es müßten also Fortbildungsblätter unseren Lehrern in die Hand gedrückt werden, Hefte, die periodisch erscheinen und in ihrer Gänze dann das Lehrmaterial eines jüdischen Lehrerpädagogiums bilden sollten. So ein Heft sollte z. B. enthalten: alle Midraschstellen, die beim Unterricht der Bibel in den Vortrag hineingeflochten werden können. Ein anderes soll eine Auslese von Talmudstellen bringen, die geeignet sind, den Schülern das Wesen, die Arbeitsweise, den Aufbau, Entstehung, hauptsächlich auch die tiefe Weisheit und unerschöpfliche Menschenfreundlichkeit des Talmuds greifbar vor Augen zu führen. Einige Hefte müßten der Bibel selbst, einige der Literatur, einige der Geschichte gewidmet sein usw. usw. Alle aber müßten vor allem den Lehrer selbst für den Stoff begeistern, damit er dann die Liebe seiner Schüler für die Sache zu entfachen imstande sein soll.

Zweitens müssen aber die Schüler selbst ein Buch in die Hand bekommen, das ihr Interesse fesseln kann. Es ist merkwürdig, daß alle Nationen es längst wissen, daß die Pflege der Nationalliteratur die Jugend für nationale Ziele begeistert. Kein Gegenstand wird in der Mittelschule mit so viel Aufmerksamkeit gehandhabt wie die Literaturgeschichte. Während alle anderen Lehrbücher so ziemlich engstirnig bezeichnet werden müssen, während alle anderen Gegenstände mindestens um 20 Jahre zurück sind in der Auffassung, alle modernen Fragen und Probleme streng verpönt sind, bildet darin die Literaturgeschichte eine rühmliche Ausnahme. Hier werden Konzessionen gemacht, denn hier will man begeistern, hier geht man auf Eroberung der jugendlichen Seele, hier will man überzeugen, dann geht man auf die Wünsche der Jugend ein; was sonst bei keinem Gegenstand der Fall ist, hier werden weltanschauliche Fragen aufgerollt; es wird mit Absicht das ganze Interesse der Jugend auf diesen einen Gegenstand konzentriert. Es wird den Schülern hier ein Spiegel der Literaturgeschichte die Entstehung eines Volkes gezeigt, sein Werdegang, seine Entwicklung in Wechselwirkung mit anderen Völkern, und man muß gestehen, es gelingt — am allerleichtesten wohl — auf diese Weise aus Judenkindern Deutsche zu erziehen.

Ein solches Buch, ganz nach dem Muster der Literaturgeschichte der anderen Völker, soll man unseren jüdischen Kindern vorlegen. Eine Literaturgeschichte, die mit der Bibel beginnt, mit dem Talmud fortsetzt und dann alles aufweist, was Juden je geschaffen haben. Vor jedem Kapitel ein Ausblick auf die geschichtliche Konstellation, eine Parallele mit der Geisteskultur der übrigen Völker, in deren Entwicklung sich die jeweilige jüdische Phase hineinpaßt. So soll dieses Buch zugleich Geschichte und Literaturgeschichte, eine Anthologie der Perlen jüdischer Dichtkunst, ein Spiegel des gewaltigen Ringens jüdischen Geistes sein, das Ganze getragen und durchwebt von der Lehre, der Bibel. Und das ganze Buch auf einem um eine Nuance höheren Niveau als die übrigen Mittelschulbücher; eine Nuance, die sehr wesentlich ist. Unser Lehrbuch soll und muß eine Parallele mit der Kultur der ganzen übrigen Welt aufweisen, denn unsere Geistesgeschichte gewinnt durch diese Parallele. Wir müssen uns nicht ängstlich darauf beschränken, unsere Nationalliteratur als frei von fremdem Einflusse darzustellen. Dieser freie Ausblick auf die gleichzeitige Entwicklung der übrigen Welt, die sonst in der Mittelschule vermieden wird, wird das Interesse der Jugend erhöhen.

Hat erst unsere Jugend ein solches Buch zur Verfügung, wird unseren Lehrern die Möglichkeit gegeben, sich fortzubilden, dann werden die Religionsstunden die interessantesten und die beliebtesten werden. Daß die Kenntnis der hebräischen Sprache bei den Lehrern erste Voraussetzung ist, daß die Schüler desgleichen zum Studium derselben angeeifert werden müssen, ist selbstverständlich. Leider ist die Zeit, die für den Religionsunterricht zur Verfügung steht, nur kurz bemessen, daher müßte jede Stunde gleichzeitig auch ein Vortrag sein. In der Religionsstunde muß der Rahmen der Mittelschule gesprengt werden. Neben dem Tatsachenmaterial, das die Schüler sich merken müssen, sollte der Lehrer den Schülern Vorträge halten, ausgewählte Stücke übersetzen, Gedichte vortragen usw. Der jüdische Religionsunterricht leidet hauptsächlich an dem Umstand, daß er nicht Hebräisch vorgetragen werden kann. Es ist ungemein schwer, jemanden für Bialik in deutscher Sprache zu begeistern! Unsere Religionslehrer haben eine unaussprechlich schwere Aufgabe, es ist gar kein Wunder, daß sie bis jetzt die Flinte ins Korn warfen und einen Scheinunterricht betrieben haben. Die Aufgabe ist schwer — aber wann hat es der Jude leicht gehabt? Auf jedem Gebiete hat er es schaffen können, mit gutem Willen wird es auch auf diesem Gebiete gehen.

Palästina-Allerlei

Keine Entlassung jüdischer Hilfspolizisten

Angesichts der von der Jewish Agency gemachten Vorstellungen hat die Regierung beschlossen, die jüdischen Hilfspolizisten, die am 1. Jänner entlassen werden sollten, in ihrem Amte zu belassen. Die an die Siedlungen verteilten Waffen bleiben vorläufig in deren Besitz.

Weizmann bei einer Kinderfeier

Dr. Weizmann wohnte einer Chanukkahfeier für 1000 Kinder bei, die in der Jeschurun-Synagoge zu Jerusalem abgehalten wurde, und wurde von den Kindern bejubelt. In einer kurzen Ansprache gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sie die Erfüllung der jüdischen nationalen Hoffnungen mit eigenen Augen schauen werden.

Der Hafen in Tel Aviv

Der Leichter-Hafen von Tel Awiw ist nunmehr fertiggestellt worden. Am 22. Dezember wurde mit der Verladung von Orangen ab Tel Awiw begonnen.

Der High Commissioner besichtigte am 20. d. M. den neuen Leichter Hafen.

Arabische Zeitungen verboten

Die gesamte arabische Presse ist am 18. Dezember von den Behörden verboten worden, anscheinend auf Grund der kürzlich erschienenen Festtagsausgaben, die außergewöhnlich scharfe Hetzartikel enthielten. „Al-Liwa" und „Islamia" wurden auf je drei Wochen, „Falastin" und „Adifaa" auf je drei Tage verboten.

Die Finanzlage der Regierung

Der Finanzbericht der Palästina-Regierung für das am 31. Oktober 1936 abgeschlossene Halbjahr weist einen Ueberschuß von 6¼ Millionen Pfund auf, ein Rückgang von nur 14.195 Pfund gegenüber dem im April vor Beginn der Unruhen abgeschlossenen Halbjahr.

Stürmisches Wetter

Das anhaltende stürmische Wetter im Lande hat Schaden verursacht, der auf eine halbe Million Kisten Zitrus geschätzt wird.

Toscanini eingetroffen

Toscanini und Hubermann sind im Flugzeug in Palästina eingetroffen. Das Eröffnungskonzert des Palästina-Symphonie-Orchester wird am 26. Dezember stattfinden. Die Palästina-Symphonie-Orchester-Gesellschaft kündigt an, daß 5000 Mitglieder aufgenommen worden sind; sie hat also die höchste Mitgliederzahl aller musikalischen Gesellschaften in der Welt.

Mohammedaner und Christen

Mohammedanische Chauffeure haben in Jerusalem Flugblätter verteilen lassen, in denen Hassan Dajani, der bekannte mohammedanische Führer, der Leiter des arabischen Chauffeurverbandes und zugleich der Nationalen Omnibus-Gesellschaft ist, angegriffen wird. Dajani wird als Agent einer ausländischen Regierung bezeichnet. Die Chauffeure rufen erneut zu einem Boykott der Nationalen Omnibus-Gesellschaft, die christlichen Arabern gehört, auf, mit der Begründung, daß die Gesellschaft keine mohammedanischen Chauffeure anstelle.

Im Tel-Awiwer Stadtrat

Die letzte Sitzung des Tel-Awiwer Stadtrats nahm wieder einen stürmischn Verlauf. Es wurde beschlossen, Herrn Rokach seiner Aemter als Vorsitzender des Prüfungsausschusses für Kontrakte für öffentliche Arbeiten und als Tel-Awiwer Vertreter des Erziehungsrates des Waad Leumi zu entheben. (Palcor.)

Friedrich Nietzsche und der Antisemitismus

Zwei unbekannte Briefe

Es gehört zu den charakteristischen Besonderheiten des Nationalsozialismus, den in seiner Natur begründeten Mangel an kulturschöpferischen Fähigkeiten hinter der Inanspruchnahme aller nur irgendwie verwendbaren „Prominenten" des deutschen Kulturkreises zu verstecken. Für die Galanummer, die Arier-Apotheose mit obligater Judenhetze, brauchte man noch einen besonders zugkräftigen philosophisch-ästhetischen Propagandaeffekt, und ihn glaubt man in Friedrich Nietzsche gefunden zu haben. So erhielt Friedrich Nietzsche die amtliche Bestallung zum geistigen Vorkämpfer der Arienverherrlichung und des Judenhasses.

Es wird daher allgemein interessieren, aus zwei fast unbekannten Briefen Friedrich Nietzsches zu erfahren, wie er wirklich zum Antisemitismus stand, der ja in einem historischen Vorläufer zum neudeutschen Rasserummel, der Stöcker-Bewegung, schon zu seinen Lebzeiten das Land zu verseuchen drohte. Der blutige, haarfein geschliffene Hohn, mit dem Nietzsche in ihnen den Judenhaß und seine „wissenschaftlichen" Matadore abfertigt, wird nur noch übertroffen durch die an Unzurechnungsfähigkeit grenzende Selbstverspottung des Adressaten, der vor einigen Jahren hochbetagt gestorben und von den Kulturwarten des Dritten Reiches wehmütig betrauerten Herausgebers der antisemitischen Zeitschrift „Der Hammer", Theodor Fritsch, den sein geistiger Erbe Julius Streicher mit seinem „Stürmer" allerdings längst an Brechreiz übertroffen hat. Theodor Fritsch gab 1926 zur Feier des 25jährigen Bestehens des „Hammer" eine „Festschrift" heraus, und ließ es sich, nur um sie mit dem großen Namen Nietzsche aufzuputzen, nicht verdrießen, durch die Veröffentlichung dieser Briefe in ihr einen Akt moralischer Selbstzüchtigung zu vollziehen.

Die beiden Briefe lauten:

Nizza, den 23. März 1887.

Geehrtester Herr!

Sie erweisen mir in Ihrem eben angelangten Briefe so viel Ehre, daß ich nicht umhin kann, Ihnen noch eine Stelle aus meiner Litteratur zu verrathen, die sich mit den Juden beschäftigt: sei es auch nur, um Ihnen ein doppeltes Recht zu geben, von meinen „schiefen Urtheilen" zu reden. Lesen Sie bitte „Morgenröthe" p. 194 (Morgenröthe. Gedanken über die moralischen Vorurteile. Drittes Buch. 205. Vom Volke Israel).

Die Juden sind mir, objektiv geredet, interessanter als die Deutschen: ihre Geschichte gibt viel grundsätzlichere Probleme auf. Sympathie und Antipathie bin ich gewohnt bei so ernsten Angelegenheiten aus dem Spiele zu lassen: wie dies zur Zucht und Moralität des wissenschaftlichen Geistes und — schließlich — selbst zu seinem Geschmacke gehört.

Ich gestehe übrigens, daß ich mich zu dem jetzigen „deutschen Geiste" so fremd fühle, um seinen einzelnen Idiosynkrasien ohne viel Ungeduld zusehn zu können. In dieses rechne ich in Sonderheit den Antisemitismus. Der auf Seite 6 Ihres geschätzten Blattes gerühmten „Klassischen Litteratur" dieser Bewegung verdanke ich sogar manche Erheiterung: oh, wenn Sie wüßten, was ich im vorigen Frühling über die Bücher jenes ebenso gespreizten als sentimentalen Querkopfes, der Paul de Lagarde heißt, gelacht habe! Es fehlt mir offenbar jener „höchste ethische Standpunkt", von dem auf jener Seite die Rede ist.

Es bleibt nur übrig, Ihnen für die wohlwollende Voraussetzung zu danken, daß ich nicht „durch irgendeine gesellschaftliche Rücksichtnahme zu meinen schiefen Urtheilen verführt" bin; und vielleicht dient es zu Ihrer Beruhigung, wenn ich zuletzt noch sage, daß ich unter meinen Freunden keine Juden habe. Allerdings auch keine Antisemiten.

Giebt mein Leben irgend eine Wahrscheinlichkeit dafür ab, daß ich mir von irgend welchen Händen „die Schwingen verschneiden" lasse?

Mit diesem Fragezeichen empfehle ich mich Ihrem ferneren Wohlwollen — und Nachdenken . .

Ihr ergebenster
Professor Dr. F. Nietzsche.

Ein Wunsch: Geben Sie doch eine Liste deutscher Gelehrter, Künstler, Dichter, Schriftsteller, Schauspieler und Virtuosen von jüdischer Abkunft oder Herkunft heraus! Es wäre ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der deutschen Cultur (— auch zu deren Kritik!).

Nizza, den 29. März 1887
(vor der Abreise).

Sehr geehrter Herr!

Hiermit sende ich Ihnen die drei übersandten Nummern Ihres Correspondenz-Blattes zurück, für das Vertrauen dankend, mit dem Sie mir erlaubten, in den Prinzipienwirrwarr auf dem Grunde dieser wunderlichen Bewegung einen Blick zu tun. Doch bitte ich darum, mich fürderhin nicht mehr mit diesen Zusendungen zu bedenken: ich fürchte zuletzt für meine Geduld. Glauben Sie mir; dieses abscheuliche Mitredenwollen naiver Dilettanten über den Werth von Menschen und Rassen, diese Unterwerfung unter „Autoritäten", welche von jedem besonneneren Geiste mit kalter Verachtung abgelehnt werden (z. B. E. Dühring, R. Wagner, Ebrard, Wahrmud, P. de Lagarde — wer von ihnen ist in Fragen der Moral und Historie der unberechtigste, ungerechteste?), diese beständigen absurden Fälschungen und Zurechtmachungen der vagen Begriffe „germanisch", „semitisch", „arisch", „christlich", „deutsch" — das alles könnte mich auf die Dauer ernstlich erzürnen und aus dem ironischen Wohlwollen herausbringen, mit dem ich bisher den tugendhaften Velleitäten und Pharisäismen der jetzigen Deutschen zugesehen habe.

Und zuletzt, was glauben Sie, daß ich empfinde, wenn der Name Zarathustra von Antisemiten in den Mund genommen wird? . . .

Ihr ergebenster
Dr. Fr. Nietzsche.

Der Inhalt dieser zwei zur Kenntnis Nietzsches wie zur Beurteilung des Antisemitismus gleich wichtigen Briefe verdiente, allgemein bekannt zu werden.

Martin Liebrecht.

RUDOLF VODIČKA
gestorben

Es ist schwer, furchtbar schwer, einem seiner besten Freunde einen Nachruf zu schreiben. Vom Schmerz erfüllt und trauernd mit den nächsten Angehörigen lastet die Grausamkeit eines unfaßbaren Schicksals zu schwer auf uns, um in Worten ausdrücken zu können, was wir alle, seine Freunde und Gesinnungsgenossen, in Rudolf Vodička verlieren.

Als Mensch war er eine einmalige, große, unendlich gütige Erscheinung. Von dem Leid in der Welt zutiefst ergriffen, fühlte er sich für alles Leid mitverantwortlich. Darum half er, wo er von Not und Elend hörte, darum stand er immer auf der Seite der Schwächeren, Elenden und Unterdrückten. Seine Hilfsbereitschaft kannte keine Grenzen. Nicht nur seinen Freunden war er ein ewig und uermüdlich mit Rat und Tat Helfender. Jedem Fremden, ausnahmslos, half er, wenn er von seiner Not oder seiner Verzweiflung hörte. Man weiß von ihm, daß er Unterdrückten und vom Schicksal Verfolgten nachspürte; er suchte die Not auf, um Menschen vor dem Untergange zu retten. Was er in dieser Hinsicht in den Kriegs- und Nachkriegsjahren leistete, übertrifft sowohl an Arbeit als auch an Leistungen weit die Tätigkeit großer humanitärer Vereine. Die Zahl der Menschen, die ihm ihre Existenz und ihr Leben zu verdanken haben, ist viel größer, als jeder einzelne seiner Freunde ahnt und weiß. Und Rudolf Vodička hatte nur Freunde, nur Freunde, und viele Freunde. Nie erwartete er Dank und niemals verlangte er Dank. Und kam man zu ihm, um ihm für Hilfe und Rettung aus Not zu danken, dann hatte er nur eine Antwort und einen Wunsch: man möge an die Stunde seiner Not nicht vergessen und anderen helfen, wie einem selbst geholfen wurde.

Bei dieser großen Hilfsbereitschaft und diesem tiefen sozialen Verantwortungsbewußtsein war ihm aber jene sogenannte offizielle und private Philanthropie, deren Wurzel neben der Menschenliebe Machthunger und Geltungstrieb sind, zutiefst verhaßt. Rudolf Vodička hatte eine große Achtung vor allem Menschlichen und darum verurteilte er jenes Wohltun, das den leidenden Menschen zum Objekt und zur Kreatur der Philanthropie erniedrigt. Die tieferschütternden Worte seiner heldenhaften Mutter, die sie in großem Schmerze kurz nach seinem Tode sprach, charakterisieren den Menschen: „Rudl hat seit seiner Geburt nur Freude bereitet und allen Menschen Gutes getan — warum gerade er?"

Rudolf Vodička war ein erfolgreicher Mensch, nicht nur in seinem Berufe, sondern überall, wo er mit seinem durchdringenden Verstande und seiner großen Persönlichkeit eine Sache vertrat und für sie arbeitete. In ganz jungen Jahren, gerade von der Handelsakademie kommend, arbeitete er sich in einem der größten Industrieunternehmen unserer Stadt in so kurzer Zeit zu einer überragenden Position empor, genoß das restlose Vertrauen seines alternden Chefs, der ihm die größten und verantwortungsvollsten Transaktionen überließ. Er hatte geschäftlich nur Erfolge, und mit ihm das Unternehmen, solange er ihm diente! In seiner großen Stellung, die er in der Industrie einnahm, lehnte er alle Titel und allen äußeren Glanz ab; Generaldirektoren und Direktoren waren die anderen. Und dennoch war er der Mächtigste, denn nichts geschah ohne ihn, ohne seine Entscheidung, ohne seine Zustimmung. Aehnlich war seine Stellung in der Zionistischen Organisation. Niemals stand er an der Spitze und dennoch war er ein Führer. Sechs Jahre leitete er zwar den Keren Kajemeth Leisrael, der ihm seinen Aufschwung verdankt, aber seine große Bedeutung für den Zionismus bestand darin, daß er sein Gewissen war. Sein Rat, seine Ansicht, seine Stellungnahme waren bestimmend und entscheidend. Vor seinem Urteil und seiner Kritik beugten sich die Führer.

In jungen Jahren, in den Jahren seiner Romantik, die mit den romantischen Jahren des Zionismus zusammenfielen, war ihm der Zionismus vor allem die große jüdisch-soziale Bewegung, die nicht nur die Renaissance des Judentums herbeiführen sollte, sondern in Palästina eine sozial-gerechte, niemanden unterdrückende Gemeinschaft schaffen sollte. Nur dieser Zionismus hatte für ihn Sinn und Bedeutung. Einen andern lehnte er ab und wollte er nicht. Als aber der Zionismus in Palästina Realität wurde und es zu Gruppenbildungen kam, schloß er sich den sozialistischen Zionisten an.

So war Rudolf Vodička. Er hätte mächtig sein können durch die Kraft seines Geistes, durch die Reinheit seines Charakters, durch die Ueberlegenheit seiner Persönlichkeit. Er wollte aber nur helfen, nur auf der Seite der Unterdrückten stehen, ein Wegbereiter sein, dem Guten dienen, mit all seinen geistigen und physischen Mitteln. Furchtbare Tragik seines Schicksals, daß ihm, der immer und bedingungslos geholfen hat, nicht geholfen werden konnte, daß er, der unendlich viele Menschen vor dem Untergang rettete, seit Jahren rettungslos verloren war.

Rudolf Vodičkas Größe dauerte bis zu seinem Tode. In den letzten Tagen noch sprach er mit seinen intimsten Freunden von den Aufgaben und der Sendung des Zionismus. Seine Liebe zum Judentum und zu den Menschen ist unsterblich, sowie er niemals tot sein wird für seine Freunde. Er, das Gewissen der Zionistischen Organisation wird weiterleben unter uns.

Felix Resek.

*

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Dezember, um ½3 Uhr, vom israelitischen Friedhofe in Strašnice statt.

NOTIZEN

DAS ENGLISCHE BEISPIEL

Für uns Juden, die wir im politischen Leben eine mehr passive Rolle spielen und nur in den Fragen Palästinas zu Trägern einer eigenen Politik geworden sind, waren die jüngsten Vorgänge in England anläßlich der Abdankung König Eduards ein großes und sehr lehrreiches Schauspiel. Wir sind in keine politische Tradition eingebettet. Wir sind — wenigstens in der Politik — ein junges Volk. Daraus resultiert wohl auch die Tatsache, daß wir sehr häufig gar nicht begreifen, daß dieses Leben, das man Politik nennt, eigene Gesetze hat. Es sind die Gesetze einer sehr harten Realität. Dieser Realität gegenüber ist man verloren, wenn man sich auf rein gedankliche Konstruktionen einläßt, ohne das Schachbrett ganz zu überblicken, das heißt aber nicht nur die eigenen, sondern auch die anderen Figuren. Das geschieht bei uns nicht immer. Und so sehr die Juden im Schachspiel immer große Meister gewesen sind, so sehr fehlt ihnen die Kunst des politischen Schachspiels, das schon deshalb so viel schwerer ist, weil es weder vorausbestimmbare „Eröffnungen" noch berechenbare „Endspiele" gibt. Die Regeln liefert die Wirklichkeit. Die aber verändert sich und verlangt die Geschmeidigkeit dessen, der mit ihr umgeht. Deshalb sind Kompromisse auf dem Gebiete der Weltanschauung sicherlich Geständnisse der Schwäche. Auf dem Gebiete der Politik sind sie Zeichen eines guten Spieles.

Der Blick, der von den großen Ereignissen im britischen Empire zu unseren Dingen geht, zeigt mehr als alles andere, wie unendlich klein die Maßstäbe werden, die an unsere Welt angelegt werden müssen. Immerhin sind wir in Palästina Partner Englands, und der tiefe Blick, den man jetzt in die Mentalität Englands tun konnte, sollte uns lehren, Wirkungen richtig abzuschätzen und Ereignisse richtig zu beurteilen. Wir sollten verstehen, daß die Politik der bloßen Demonstration in diesem Weltreich schwer wirken kann, und wir sollten begreifen, zu unterscheiden, was echte Resonanz und was reine Propaganda ist. Wir sollten auch spüren, daß unsere Sache in ein politisches Gebilde eingeordnet ist, das sich schwerlich durch andere Vorgänge bewegen läßt als durch die der Wirklichkeit, und unser Ziel muß die Schaffung solcher Wirklichkeiten sein. Die sehr eindrucksvolle Rede Weizmanns vor der Kommission, die das rechte Maß zwischen Pathos und Nüchternheit einhielt, war durch etwas besonders gekennzeichnet, was in England sehr geschätzt ist: durch Würde. Die Rede hat das politische Material nicht ausgebreitet, und Weizmann hat sich vorbehalten, die geheimen Sitzungen damit zu beschäftigen. Es zeigt sich, daß Weizmann mehr als andere die nur fühlbaren Imponderabilien kennt, die das Geheimnis des englischen Charakters ausmachen. Es ist deshalb ein wenig komisch, wenn ihm in der letzten Zeit von manchen Seiten gar Ratschläge gegeben werden, wie er seine Politik führen solle. Schon die Furcht vor der Lächerlichkeit sollte manchen vor solchen Eskapaden in ein sehr schwieriges Gebiet bewahren.

I. P.

DIE KEHRSEITE

In der vergangenen Woche sind die zwei größten Tageszeitungen Palästinas „Dawar" und „Haarez" in Polen verboten worden. Die Regierung ersparte sich jetwede Begründung und Motivierung für diesen Schritt. Die Motive sind jedoch jedem klar; die jüdische Presse der Welt und die palästinensische insbesondere, die von tausenden Auswanderern aus Polen gelesen wird, hatte sich mit den offiziellen Berichten des Außenministeriums und den Darstellungen der polnischen Presse in der Judenfrage nicht begnügt. Sie wollte weder die geduldeten Pogrome, noch die von der Regierung zweifellos gebilligten Urteile der polnischen Justiz über die Opfer der Pogrome, die einem Freibrief für Mord und Terror gegen Juden gleichkommen, übersehen. Das jüdische Volk, das laut Minister Becks Vorschlägen Millionen für die Errichtung jüdischer Auswanderungszentren in den neuerdings von Polen geforderten Kolonien aufzubringen hätte, verfolgt die Berichte der Palästinapresse und wird so auch über die Kehrseite der Berichte des polnischen Außenministeriums unterrichtet. Das Verbot der zwei größten Zeitungen Palästinas in Polen dient nicht der Förderung der Auswanderung. Die Tausenden von Chaluzim, die Schuljugend, die im Geiste der jüdische Renaissance erzogen wird, die Väter, die Schwestern und Brüder, die über das Land ihrer Familienangehörigen durch diese Blätter informiert wurden, werden jetzt jeden Freitag vergeblich auf den „Dawar" und „Haarez", auf den lebendigen Gruß aus Erez, warten. Die Wahrheit jedoch kann man auf diese Weise nicht zum Schweigen bringen, sie wird die Welt und die polnischen Juden durch tausend Kanäle, über die die polnische Zensur keine Kontrolle hat, erreichen.

-il-

DIE SCHULE — DER WEG INS LEBEN

Wer die Versöhnung und das Zusammenleben beider Völker in Palästina aufrichtig wünscht, weiß, daß der Schlüssel der Entwicklung in der Erziehung der jungen Generation liegt. Die Schule, die mit Recht als der Weg ins Leben angesehen wird, erzieht die junge Generation im Lichte des erzieherischen Ideals der Erzieher — der Lehrer, Eltern, der Gesellschaft, der sie dient. Um den Inhalt der Erziehung wird in jeder Gesellschaft mit Recht ein Kampf geführt, weil er die Zukunft der Gemeinschaft entscheidend beeinflußt. Mit Recht fragte daher die Königliche Kommission den Leiter des palästinensischen Erziehungsdepartements, was die Schule zur Verbrüderung beider Völker bisher getan habe. Die Antwort konnte nicht anders als negativ ausfallen. Es ist bekannt, daß es gerade die Schulen waren, die beim Anfang des Streikes gesperrt wurden, daß die Lehrer in den arabischen und Regierungsschulen aktiv an den Unruhen beteiligt waren, daß die Skauts die Hauptgarnison der Unruhestifter stellten und daß die Schulkinder verhetzt sind und im Geiste eines agressiven, engherzigen, brutalen Nationalismus nach dem Muster der europäischen Fascismen erzogen werden. Während in den hebräischen Schulen Arabisch unterrichtet wird, ist Hebräisch kein Lehrfach in den Regierungsschulen, deren Budget hauptsächlich aus dem Geld der jüdischen Steuerzahler bestritten wird. Vom Stellvertreter des Leiters des Erziehungsdepartements, der nach der bevorstehenden Demission des Herrn Bowman zum Leiter ernannt werden sollte, weiß der „Dawar" zu berichten, daß er, als er vor kurzer Zeit als provisorischer Richter auftrat, Urteile gegen jüdische Jugendliche fällte, die im Vergleich zu den leichten Vergehen der Angeklagten als drakonisch angesehen werden können. Zur selben Zeit behandelte er wirkliche arabische Schwerverbrecher sehr milde, und als er einmal einen arabischen Jungen zu einer Geldstrafe verurteilte und letzterer das Geld nicht besaß, zahlte es der Richter für ihn. Eine so weitgehende Sympathie mit den Arabern, die sich in einer offenkundigen antijüdischen Haltung eines Beamten offenbart, prädisziniert wohl diesen Beamten nicht zum Leiter des Erziehungswesens Palästinas, das den Ausgangspunkt zu den Beziehungen beider Völker in der Zukunft bedeutet. Die Kommission wird, wenn sie eine wirkliche Befriedung des Landes vor Augen hat, die Aussagen und Zustände auf diesem Gebiete wohl nicht außer acht lassen können.

—db—

Arabischer Arbeiterkonflikt

Zwischen arabischen Arbeitern, die in einer Plantage in der Nähe von Beitdajan beschäftigt waren, und einer Gruppe von Beduinen, die Anstellung gegen niedrigere Löhne suchten, kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf acht Personen schwer verletzt und acht verhaftet wurden.

410.000 Juden in Palästina

Tel Awiw. (Palcor.) In der letzten Sitzung der Histadruth in Tel Awiw wurde mitgeteilt, daß die jüdische Bevölkerung Palästinas Ende 1936 bereits 410.000 Seelen betragen wird. Die Mitgliedschaft der Histadruth wurde mit 100.000 angegeben. Jüdische Investierungen in Palästina im Jahre 1936 betrugen 6 Millionen Pfund, davon 3½ Millionen Pfund in der Landwirtschaft. Im Laufe des Jahres sind 10.000 neue jüdische Arbeiter in der Wirtschaft absorbiert worden; der Arbeitsmarkt weist gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Besserung auf.

Das Dritte Reich mit Eduard unzufrieden. „News Chronicle" meldet, daß das Schreibverbot über Eduard, das der gesamten reichsdeutschen Presse auferlegt wurde, darauf zurückzuführen ist, daß man über Eduards Verhalten sehr verstimmt sei. Die Tatsache, daß Eduard bei dem Juden Baron Rothschild ständigen Aufenthalt genommen hat und sich von dem jüdischen Spezialisten Professor Neumann behandeln lasse, hat das Propagandaministerium sehr verärgert.

Numerus clausus in der rumänischen Advokatur? Bukarest. Die Union der Advokatenkammern Rumäniens hat sich in einer vor kurzem in Bukarest abgehaltenen Beratung mit dem ethnischen Problem im Advokatenstande befaßt und beschlossen, im Feber 1937 eine Tagung ihres Generalrates abzuhalten, die sich ausschließlich mit diesem Problem befassen wird. Die Bestrebungen gehen darauf hinaus, die Zahl der Juden in der rumänischen Advokatur möglichst zu beschränken. Die Advokatenkammer in Galatz hat bereits einen Beschluß gefaßt, Juden als Mitglieder nicht aufzunehmen, wodurch der Zutritt von Juden zur Advokatur in diesen Kreisen unterbunden ist.

Für erhöhte Einfuhr von Palästinaorangen in England. London. Im Unterhaus wies Major Proctor in einer Anfrage an das Schatzamt auf die Erschütterung des spanischen Orangenhandels und die Notwendigkeit erhöhter Einfuhr von Palästinaorangen hin. Er fragte, ob über die Aufhebung des Zolles auf Palästinaorangen nicht dringlich beraten werden könne, da es keine Handelsorganisation gebe, die ein entsprechendes Gesuch an den Beirat für Importzölle richten könnte.

Der parlamentarische Sekretär des Handelsausschusses, Dr. Burgin, erwiderte, daß auf Orangen gegenwärtig ein 10prozentiger Wertzoll erhoben werde. Vorschläge auf Abschaffung dieses Zolles müßten zuerst dem Beirat für Importzölle vorliegen und könnnten von jedem Interessenten in England gemacht werden.

Ein Palästinapavillon für die New-Yorker Weltausstellung. Die zionistische Ortsgruppe Brooklyn hat in einer Resolution die Zionistische Organisation Amerikas aufgefordert, auf der Weltausstellung, die 1939 in New York stattfinden wird, einen Palästinapavillon zu errichten.

Briefe an die Redaktion

Jüdische Einheitsfront

Unter diesem Titel hat Herr Dr. Lichtmann (Karlsbad) einen sehr zu beherzigenden Aufruf in Nummer 45 der „Selbstwehr" ergehen lassen. Es ist höchste Zeit, daß man gegen den gemeinsamen Feind eine gemeinsame Front bildet und daß die Judenheit aus ihrer Lethargie erwacht. Sowohl Herr Dr. Lichtmann als auch Dr. Zollschan meinen es sehr gut und ernstlich mit dem Schaffen einer gemeinsamen Verteidigung, aber ich habe Angst, daß durch die Einheitsfront nur eine neue Organisationseinheit gebildet wird und eine einheitliche Plattform wegen verschiedener lokaler und sozialer Verhältnisse der Judenheit in den einzelnen Ländern nicht gebildet werden kann.

Der Kampf gegen die Entehrung des jüdischen Blutes und gegen den Rassewahn muß energisch und wirksam aufgenommen und durchgeführt werden. Und nachdem nicht Gewalt und Streik unsere Mittel sind, müssen wir laut Tradition der Judenheit mit der Kraft des Wortes in Zeitschriften und Radio unsere Wahrheit in die Welt hinausschreien. Indem ich — wie es bei Herrn Dr. Lichtmann der Fall ist — nicht nur auf theoretischem Boden bleiben will, möchte ich hier einige positive, leicht durchführbare Anträge stellen, welche in erster Reihe meine engere Heimat, die Slowakei, betreffen.

1. Ich halte es für dringend notwendig, daß in der Slowakei ein slowakisch geschriebenes Wochenblatt — im Anfang vielleicht nur ein Monatsblatt — erscheint, welches im allgemeinen gegen die falsche Anschauung des Rassismus und gegen die verbrecherische Ideologie des Antisemitismus gerichtet ist, jedoch vor allem den Ereignissen im Lande, den Berichten der vielen Lügenblätter die entsprechende Aufmerksamkeit widmen müßte. 2. Gegen die aus dem Dritten Reich stammenden falschen Ideen und unmenschlichen Geschehnisse muß im Wege des Radio energisch protestiert werden. Diese Proteste, entweder in der Sprache des Landes (slowakisch-tschechisch) oder auch in deutscher Sprache verfaßt, muß jede Zensur durchlassen, da sie rein defensiver Art gegen Unterdrückung und Tortur von Menschen gerichtet sind. Es ist schon Sache der Taktik und Sache der von der „Einheitsfront" verwendeten Methode der Geschicklichkeit, wie man das Radio zu unseren Abwehrzwecken gewinnen kann.

Dr. Ignaz Verö, Topolčany.

Sprachenkenntnisse der Emigranten

Mehr denn je erschallt heute in unseren Reihen der markante Ruf: „Handwerk hat einen goldenen Boden!" Jawohl: Berufsumstellung — Auswanderung — Arbeit, diese drei Faktoren bedingen heute die Zukunft so mancher unserer jugendlichen, hoffnungsfrohen Söhne, die hinausziehen in weites, fremdes Neuland. Von vornherein sei es aber allen Eltern, Erziehern, Lehrern, Verantwortungsvollen dringend ans Herz gelegt: Laßt die euch Anvertrauten nur dann in die Ferne ziehen, wenn sie die betreffende Landessprache in ausgiebigem Maße beherrschen, denn es rächt sich bitter in früherer oder späterer Zeit. Ein Mensch ohne die lebenswichtigen Sprachkenntnisse ist in jedem Lande nur ein halber Mensch. Darum, lieber Leser, sei selbst Warner, haltet allen Auswanderern vor Augen, daß ein jeder die betreffende Landessprache zumindest ausreichend beherrschen sollte. Fast alle Rückwanderer gaben als Anlaß zur Heimkehr den Sprachenmangel an.

Josef Hajek.

Ruf nach Konzentration

Unter diesem Titel erschien vor einigen Wochen in der jüdischen Weltpresse ein Aufruf der zionistisch-akademischen Gesellschaft in Tel Awiw. Dieser Ruf kam aus Erez Israel zu einer Zeit, wo der Jischuw eine überaus schwere Kraftprobe zu bestehen hatte, in einer Zeit, wo unsere Feinde mit den fürchterlichsten Mitteln versuchten, das von den Juden mit den größten Opfern aufgebaute Werk zu verstören. Wir zionistischen Ingenieure und Techniker, eine Gruppe von vierhundert organisierten Zionisten, die seit jeher rein zionistisch eingestellt, sich von jedem Parteikampf innerhalb der zionistischen Organisation ferngehalten haben, schließen uns dem Verlangen der Zionistisch-akademischen Gesellschaft in Tel Awiw an, indem wir alle Gruppen und Organisationen, die auf dem gleichen Standpunkte stehen wie wir, auffordern, mit uns zu gehen. Wir wollen innerhalb der zionistischen Bewegung nicht gegen die Weltanschauungen der einzelnen Parteien kämpfen, wir wollen vielmehr versuchen, einvernehmlich mit allen Gruppen eine Befriedigung der zionistischen Arbeit herbeizuführen. Die zionistischen Akademiker des Jahres 1896 waren es, die der Idee Theodor Herzls zum Siege verholfen haben. Heute rufen wir wieder diese Menschen auf, den Frieden in den zionistischen Organisationen herbeizuführen und mitzuhelfen beim Aufbau des Judenstaates. Wem damit ernst ist, wer den Parteikampf in seiner heutigen häßlichen Form ablehnt, der helfe mit bei der Erfüllung dieser überaus schwierigen, für den Weltzionismus jedoch dringendst notwendigen Aufgabe.

„Haboneh",

Bund zion. Ingenieure und Techniker.

Großer Erfolg des Mifal Bizaron Uwitachon

DANK AN DIE MITARBEITER

Der heutige Ausweis des Mifal Bizaron, der der letzte in der Reihe der regelmäßigen Veröffentlichungen der Aktionsleitung ist, schließt mit dem höchst erfreulichen Resultat von 1,132.417 Kronen. Die Aktion hat die tiefe Verbundenheit der tschechoslowakischen Juden mit Palästina und die restlose Anerkennung unseres unerschütterlichen Aufbauwillens zum Ausdrucke gebracht. Sie ist aber auch das Ergebnis des beispielgebenden Einsatzes der zahlreichen Mitarbeiter der Aktion. Ihnen gebührt unser aufrichtiger und herzlichster Dank. Sie haben es zuwege gebracht, daß die Tschechoslowakei nicht nur das ihr vorgeschriebene Kontingent aufgebracht, sondern auch bei weitem überschritten hat.

Die Leitung des Mifal Bizaron ersucht alle jene, die noch nicht abgerechnet haben, dies so bald wie möglich nachzuholen und die restlichen Beträge einzusenden.

Letzter Ausweis:

Böhmen:

	Kč
Arnau	400
Auscha	1.450
Aussig	29.250
Bilin	1.830
B.-Krummau	10.000
Böhm.-Leipa	4.440
Brüx mit Oberleutensdorf	15.855
Budweis	5.465
Deutschbrod	475
Domoušice	80
Dux	2.240
Eger mit Asch, Franzensbad und Haslau	15.300
Eipel	3.900
Falkenau	2.780
Gablonz mit Ober-Rochlitz	19.200
Graslitz	3.000
Hlinsko	1.100
Hohenelbe	1.850
Jechnitz	80
Jičín	460
Josefsthal	1.670
Jungbunzlau	350
Kaaden	230
Karlsbad	40.075
Klattau	1.600
Knovis	500
Komotau	12.200
Königinhof	5.600
Königgrätz	1.550
Landskron	1.050
Laun	180
Leitmeritz	4.135
Luditz	90
Lysa n./L.	100
Marienbad	800
Mělník	300
Mies	600
Náchod	700
Neuern	3.825
Neuhaus	1.000
Nymburk	200
Pardubitz	4.000
Pilsen	44.700
Podersam	1.850
Prag	257.200
Rakovník	450
Reichenberg	18.860
Saaz	19.125
Strakonitz	680
Tachau	490
Teplitz-Schönau	32.100
Tetschen-Bodenbach	7.255
Trautenau	6.750
Turnau	496
Warnsdorf	10.840
Zwickau	300
	Kč 601.006

Mähren und Schlesien:

	Kč
Bisenz	700
Boskowitz	1.670
Brünn	105.992
Čech. Teschen	4.190
Deutschleuthen	140
Freistadt	1.415
Friedek-Místek	4.900
Gaya	2.025
Göding	2.095
Holeschau	790
Hruschau	2.300
Jägerndorf	6.087
Jamnitz	1.150
Iglau	15.855
Karwin	1.400
Kremsier	1.525
Lundenburg	3.545
Mähr.-Budwitz	920
Mähr.-Ostrau	76.017
M.-Schönberg	1.565
Mähr.-Trübau	1.415
Mähr.-Weißkirchen	1.000
Mißlitz	3.490
Müglitz-Loschitz	820
Neutitschein	8.555
Nikolsburg	2.796
Oderberg	3.950
Olmütz	30.000
Orlau	3.140
Osova Bytiška	150
Pohrlitz	2.335
Prerau	2.335
Proßnitz	27.890
Strážnice	1.500
Teltsch	600
Trebitsch	2.300
Triesch	2.450
Troppau	15.000
Ung.-Brod	4.235
Ung.-Hradisch	12.600
Ung.-Ostra	1.500
Vsetín	1.110
Wal.-Meseritsch	270
Witkowitz	5.900
Žirovnice	150
Zlín	1.000
Znaim	8.000
Zwittau	3.400
	Kč 382.172

Slowakei und Podk. Rus:

	Kč
Banská Bystrica	5.260
Bratislava	50.415
Brezovica n. T.	270
Čadca	3.007
Dolní Kubín	710
Dun. Streda	360
Hokovce	285
Košice	11.781
Krompachy	260
Levoča	670
Lipt. Sv. Mikuláš	5.605
Lučenec	2.000
Medzilaborce	720
Mukačevo	2.215
Nitra	5.000
Nové Zámky	7.200
Oroska	185
Pezinok	295
Piešťany	7.200
Podolinec	355
Poprad	2.000
Považská Bystrica	800
Prešov	6.500
Puchov n. V.	300
Sabinov	1.255
Šahy	739
Šaštín	370
Sered	795
Uh. Skalica	180
Spiš. Béla	250
„ Nová Ves	1.960
„ Podhradie	829
„ Stará Ves	450
Stará Lubovna	100
Stupava	363
Topolčany	700
Trebišov	390
Trenčín	4.070
Trnava	4.000
Trstena	205
Turč. Sv. Martin und Sučany	1.700
Užhorod	1.062
Veľké Ripňany	200
Volovec	56
Vranov	707
Vrbové	1.030
Želiezovce	340
Žilina	12.425
Zvoleň	1.670
	Kč 149.239

	Kč
Böhmen	**601.006**
Mähren und Schlesien	**382.172**
Slowakei u. Podk. Rus	**149.239**
	Kč 1,132.417

IN WENIGEN ZEILEN

Die Regierung von Transjordanien hat den Hauranern die Einwanderung nach Transjordanien verboten.

✣

In Tel Awiw fand die Einweihung des neuen Gebäudes der Städtischen Bibliothek statt. Die Bibliothek hat heute einen Umfang von 30.000 Bänden.

✣

Der Pariser „Temps" vom 13. Dezember wurde in Deutschland beschlagnahmt. Das Blatt hatte die Rede von Dr. Curti, Frankfurters Verteidiger, gebracht.

✣

In den letzten Monaten hat in ganz Polen die Zahl der Verleumdungsprozesse gegen Juden wegen Beleidigung des polnischen Volkes, des polnischen Staates und der christlichen Religion erschreckend zugenommen. In den meisten Fällen hat es sich herausgestellt, daß die angeklagten Juden vollständig unschuldig und Opfer von Denunziationen sind.

✣

Auf der Heimfahrt vom Wochenmarkt in Kolno (Polen) ist der jüdische Markthändler Chaim Antmann bei dem Dorfe Gromadzyn von einer Horde junger Leute überfallen und so lange geschlagen worden, bis er bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach Kolno gebracht, wo er nach zwei Stunden an den Folgen der Mißhandlungen verschied.

✣

Wie die Warschauer Presse berichtet, haben die nationaldemokratischen (Endek) Textilkaufleute beschlossen, ein „rein arisches" Zentraltextilamt zu organisieren, das die polnischen Hausierer mit Textilien auf Kredit beliefern soll, um auf diese Weise die Juden aus dem Hausierhandel mit Textilien zu verdrängen.

Neue antijüdische Kampagne?

Berlin. Ein Sonderberichterstatter der Jüdischen Telegraphen-Agentur hatte Gelegenheit, die Meinungen der ausländischen diplomatischen Kreise über die Reaktion zu erkunden, die der Prozeß gegen David Frankfurter in Chur bei den maßgebenden Kreisen in Deutschland hervorgerufen hat. Man gibt in den Berliner Diplomatenzirkeln der starken Verwunderung Ausdruck, daß die deutschen regierenden Kreise den Prozeß in Chur zum Ausgangspunkt einer Kampagne genommen haben, die in keinem Verhältnis zu der Dimension dieser ganzen Angelegenheit steht. In den diplomatischen Kreisen befürchtet man, daß diese einheitlich geleitete Pressekampagne den Boden zu einem neuen antijüdischen Kreuzzug in Deutschland bereiten soll.

Das offizielle Organ der NSDAP, der „Völkische Beobachter", kündigt an, daß der Kampf für die völlige Hinausstoßung der Juden aus Deutschland rücksichtslos zu Ende geführt werden wird. Millionen judenhetzerischer Flugblätter werden jetzt von der Propagandazelle der NSDAP überall in Deutschland verbreitet. Der „Völkische Beobachter" fordert, daß diese Flugblätter in jedes deutsche Haus dringen. Eines dieser Flugblätter zeigt die Karikatur David Frankfurters an der Leiche Gustloffs, darunter den Text: „Ich habe ihn getötet, weil ich ein Jude bin." Darunter in Riesenlettern die Losung: „Reißt die Maske vom jüdischen Mordsystem herunter!"

DIREKTION und LEHRKÖRPER der PRIVATHANDELSSCHULE BERGMANN in Prag geben in tiefer Bewegung die Nachricht vom Tode ihres gewesenen Kollegen, des Herrn

Prof. JAKOB WERTHEIMER

der nach kurzer, schwerer Krankheit Mittwoch, den 23. Dezember 1936 in seinem 78. Lebensjahre nach einem Leben voll treuer Pflichterfüllung sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung wird Freitag, den 25. Dezember, um halb 11 Uhr auf dem jüdischen Friedhofe in Strašnice stattfinden.

Wir werden dem Dahingeschiedenen, der der Anstalt in der Blüte seiner Jahre wertvolle Dienste geleistet hat, stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Von tiefem Schmerz erfüllt, geben wir der zionistischen Öffentlichkeit bekannt, daß unser Gründungsmitglied,

Gg. Prof.

JAKOB WERTHEIMER

am 23. Dezember 1936 nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre verschieden ist.

Prof. Wertheimer gehörte seit Gründung unseres Vereines dessen Ausschusse an, ein immer hoffnungsvoller und arbeitsbereiter Zionist.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß.

Volksverein „Zion", Prag.

INLAND

Prof. Jakob Wertheimer

Professor Jakob Wertheimer ist gestorben — einer unserer ältesten, bekanntesten Zionisten, ein Wahrzeichen des Prager Zionismus. Wer hat ihn nicht gekannt, den langen, gemütvoll-donquichottesk aussehenden Mann mit dem glühenden zionistischen Temperament und mit dem warmfühlenden Herzen! Er war unter den ersten, die sich in Prag zu den Ideen Herzls bekannt haben; und er hat wohl ungezählte Male in den Vereinen des Prager Judentums sein zionistisches Bekenntnis und seine Meinung zu den Ereignissen des Tages in klaren Worten vorgetragen, in seiner volkstümlichen, allen verständlichen Ausdrucksweise, bedächtig und dabei doch schlagend. Denn das war seine Art: langsam und doch scharf. Er hat nie gefehlt, er war immer da und sagte seine Meinung. Bis in sein hohes Alter versäumte er kaum eine zionistische Veranstaltung. Er blieb dem Ideal seiner Jugend treu, er lebte für den Zionismus und er — starb auch für ihn; denn wie wir erfahren, hat er auch testamentarisch zionistische Zwecke bedacht.

Jakob Wertheimer wurde am 31. Mai 1859 in Hartlikov geboren, kam nach Prag, wo er zuerst als Professor an der Handelsschule Wertheimer und dann an der Handelsschule Bergmann bis in sein hohes Alter wirkte. Er war beeideter Sachverständiger für das Buchfach beim Prager Handelsgericht und Verfasser mehrerer tschechischer Lehrbücher für Handelsschulen. Als Lehrer war er außerordentlich beliebt und geschätzt. Der Verstorbene war Obmannstellvertreter des israelitischen Freitischvereines und in allen jüdischen humanitären Vereinen tätig. Er war Gründungsmitglied der Volksvorschußkasse und des Volksvereines Zion. Er war ein beliebter und erfolgreicher Pädagoge. Führende Stellen in der zionistischen Bewegung hat er nicht bekleidet; er war ein Soldat der Bewegung, wahrhaft kein unbekannter. Musterhaft, immer am Platze, pflichtbewußt, opferbereit. So ist er nun, 78 Jahre alt, gestorben und wird in der Erinnerung der Prager Zionisten und aller, die ihn kannten, fortleben. Er war in Gestalt und Wesen ein Mensch, den man nicht vergißt, und wir werden ihn auch nicht vergessen.

W.

Das Begräbnis findet am Freitag, dem 25. Dezember, um ½11 Uhr vormittags, statt.

Kartelltag der Prager „Barissia"

Prag. Am 5. und 6. Dezember 1936 fand in Prag der diesjährige Kartelltag der jüdisch-akademischen Verbindungen „Barissia" und „Jordania" statt. Es hatten sich an vierzig Alte Herren eingefunden, um über die das Kartell betreffenden Fragen, aber auch über Fragen des gesamten tschechoslowakischen Zionismus zu beraten. Im General-Convent vom 5. Dezember hielt AH. Dr. Walther Kohner, der Vorsitzende des zionistischen Landeskomitees, ein ausgezeichnetes Referat über das Thema: „Neue Organisation der zionistischen Bewegung", in welchem er seinen bekannten Plan über die Zweiteilung der Zionistischen Organisation an Hand neuer konkreter Tatsachen entwickelte. An dieses ungemein aufschlußreiche Referat schloß sich eine eingehende Debatte, in welcher wichtige Probleme ideologischer und organisatorischer Natur erörtert wurden. Es wurde über Antrag AH. Dr. Herbert Birnbaums (Teplitz-Schönau) nachstehende Resolution angenommen:

„Der General-Convent des KPJV. Barissia-Jordania Prag richtet nach Anhörung eines Referates AH. Dr. med. Walther Kohners an den Zionistischen Zentral-Verband für die Tschechoslowakei die Aufforderung und das Ersuchen, die von Dr. Kohner vertretenen Organisationsvorschläge zu unterstützen und Reformen nach den Vorschlägen Dr. Kohners im Landesverbande selbst unverzüglich durchzuführen."

Der Kartell-Tag befaßte sich auch mit der zionistischen Betätigung der Alten Herren und es wurde dem Präsidium aufgetragen, die Arbeit der Mitglieder dauernd in Evidenz zu halten und von den Alten Herren Berichte über ihre zionistische Betätigung abzuverlangen. Der Alt-Herren-Convent gab dem Präsidium über Antrag Dr. Hugo Pick (Aussig) überdies die Weisung, aktiv zur Gründung eines zionistischen Akademikerverbandes in der Republik einzugreifen. Es wurden schließlich Fragen der Propaganda unter der Mittelschuljugend behandelt, wobei man sich der immer akuter werdenden Gefahr kommunistischer Bearbeitung der gesamten jüdischen Jugend durchaus klar war. Beim Festkommers am 5. Dezember abends waren, wie immer, die Spitzen der Prager zionistischen Gesellschaft erschienen. Es sprachen u. a. Ing. Zucker für die Jüdische Partei, Dr. Löwy für die Israel. Kultusgemeinde, Dr. Otto Arje für das Distrikts-Komitee und JUC. Paul Engelmann von der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler. Allgemein wurde darauf hingewiesen, daß die Aktiven des Kartells ihren zionistischen Verpflichtungen stets voll und ganz nachkommen. Dieses Lob löste besonders bei den Alten Herren aus der Provinz Befriedigung aus, da dort, wie auch aus den Debatten am Kartell-Tag hervorging, die Frage immer größer und schwieriger wird, was mit jenen jungen Zionisten organisatorisch zu geschehen hat, die in absehbarer Zeit nicht nach Erez Israel gehen wollen oder können. Die Neuwahlen bestätigten das bisherige Präsidium: Ing. Jakob Fränkel (Prag) als Vorsitzenden, MUDr. Franz Ekstein (Bodenbach) als Kassier und JUDr. Fritz Tauber (Olmütz) als Schriftführer und Herausgeber der Barissen-Blätter.

✣

Zwei Tage nach dem General-Convent erlitt das Kartell einen schweren Verlust durch das plötzliche Ableben seines AH. Ing. Leopold Fischl, der am 8. Dezember in Teplitz-Schönau an den Folgen eines Herzschlages starb. Ing. Fischl stammte aus Höritz im Böhmerwald und stieß im Oktober 1907 zur Barissia, also zu Beginn jenes Schuljahres, in welches die berühmte Wahrmund-Affäre und damit der Hauptkampf gegen die Prager deutschjüdische Assimilation fällt. Der Verstorbene gehörte damals zu jenen, die mithalfen, den Ansturm gegen die zionistische Studentenschaft auf Prager Boden erfolgreich abzuwehren. Ing. Fischl, der im 47. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Witwe und eine unmündige Tochter, denen sich das Mitgefühl der vielen Freunde des Verblichenen zuwendet.

Landeskonferenz des Misrachi. Die 8. Landeskonferenz der Misrachi- und Tora-w'Awoda-Organisation in der Tschechoslowakei findet am 27. und 28. Dezember 1936 in Prešov (Kollegiumsaal) statt. Programm: Feierliche Eröffnung (Sonntag, um ½11 Uhr vormittags): 1. Eröffnungsansprachen (Lichtig und Raw Stranský); 2. Begrüßungen: a) mündliche, b) schriftliche; 3. Schlußansprache des Vorsitzenden M. Goldstein. Plenarsitzung (Sonntag, von ½3 Uhr nachmittags bis ½8 Uhr abends): 1. Wahl des Präsidiums und des Verifikationsausschusses; 2. Referate: a) Raw Neufeld: „Die Lage in der Zionistischen Organisation und in unserer Weltbewegung", b) M. Goldstein: „Die Lage unserer Organisation in der Tschechoslowakei" (Tätigkeitsbericht), c) Raw Stranský: „Die Lage des Weltjudentums", d) Raw Schwarz: „Religiöse Erziehung", e) M. Weiser: „Der Hechaluz Hamisrachi", f) J. Spiegel: „Der Weg der Tora-w'Awoda-Jugend", g) M. Jurovics: „Der Bné Akiba in unserem Lande", h) I. Basch: „Probleme unserer Arbeit", i) Dr. Rosenzweig: „Die Zukunft des Hapoel Hadati", j) Beate Hartwig: „Die religiöse Frauenbewegung", k) B. D. Schwarz: „Wir und der Keren Kajemeth", l) I. Weinreb: „Presse und Propaganda". Zweite Plenarsitzung (Sonntag, um 9 Uhr abends): 1. Wahl der Kommissionen; 2. Generaldebatte. Dritte Plenarsitzung (Montag, um 8 Uhr früh): 1. Fortsetzung der Generaldebatte; 2. Schlußwort der Exekutive; 3. Bericht der Kommissionen; 4. Beschlüsse und Resolutionen; 5. Wahl der Exekutive, der erweiterten Exekutive und des Parteirates; 6. feierlicher Schluß und Hymne.

TURNEN UND SPORT

Sperre der jüdischen Schwimmvereine aufgehoben

Der letzten Generalversammlung des tschechoslowakischen Schwimmverbandes, der Vertreter von dreißig Vereinen beiwohnten, lag ein Antrag der gesperrten jüdischen Klubs Hagibor Prag, Bar-Kochba Preßburg und Bar-Kochba Brünn vor, die wegen der Ablehnung des Starts bei den Olympischen Spielen in Berlin über sie verhängte Sperre von einem Jahr im Inlande und zwei Jahren im Ausland in eine Geldstrafe von 1000 Kč umzuwandeln, nach deren Erlegung sie den Verkehr mit den anderen Vereinen im früheren vollen Ausmaße wieder aufnehmen könnten. Der Antrag wurde mit gewaltiger Mehrheit von 28 Stimmen gegen die vier Stimmen des ČPK. Prag angenommen, während PTE. Preßburg, SPK. Preßburg und VS. Brünn sich der Stimmen enthielten.

✣

Makabi-Hazair. Winterlager in Ostravice. Am 24. Dezember beginnt das Winterlager des Makabi Hazair im Jüdischen Ferienheim in Ostravice, welches bis zum 2. Jänner dauern soll. Es gibt wohl kaum schönere Vorbedingungen für einen Winteraufenthalt Jugendlicher, als gerade hier. Das wunderschöne Skigelände, die herrliche Umgebung, das Lager selbst, mit allem Komfort ausgestattet, tragen dazu bei, unseren Chawerim 10 Tage unvergeßlichen Erlebens zu bieten. Wir laden auf diesem Wege alle Ostrauer Eltern und Freunde ein, sich anläßlich ihrer Winterausflüge bei uns als gerne gesehene Gäste einzustellen. —ni—

Arbeit für den KKL. Das KKL.-Referat des Makabi-Kreises empfiehlt unseren Vereinen die neuen geschmackvollen Plakate, die 5 grundlegendsten Aufgaben des KKL. darstellend. Hänget diese Plakate in den Turnhallen und Vereinsheimen aus! Bestellungen sind an den Merkas lanoar des KKL., Praha I., Dlouhá 41/II. zu richten.

Kfar Hamakabi-Wald. In der Zeit der Turnakademien, Bälle und anderen gesellschaftlichen Veranstaltungen bietet sich unseren Vereinen die Gelegenheit, aus dem Reingewinne Bäume im Kfar-Hamakabiwalde zu kaufen. Der KKL. stellt allen Spendern und Vereinen besondere Diplome aus, welche einen Beweis für ihre Mitarbeit an der Aufforstung des Landes und dem Aufbaue Kfar Hamakabis bilden werden.

Dolný Kubín: Am 21. Oktober hielt Dr. Oskar Neumann einen Vortrag mit Lichtbildern „Frauenarbeit in Erez Israel". Sowohl seine Begleitworte wie auch die vorgeführten Bilder hinterließen einen gewaltigen Eindruck. Am 29. Oktober gab Frau Lilly Freud-Marlé einen mit viel Beifall aufgenommenen Rezitationsabend. — Am 24. Oktober wurde der Film „Das Land der Verheißung" im ausverkauften Kino vorgeführt. — Am 12. Dezember wurde im Hotel „Biheller" ein gelungener Chanukkahabend veranstaltet. Nach dem Chanukkahlichtanzünden und den von einem Chor vorgetragenen „Moaus zur" hielt Herr Mg. Ph. Eugen K[illegible] die F[illegible]. Es folgte ein ausgezeichnetes Violinsolo, vorgetragen von Miky Biheller. Die ebenbürtige Klavierbegleitung besorgte Frau Emmy Klopstock. Es folgte eine Polka, getanzt von Chwa. Esther Riegelhaupt, Alice Steiner und Olga Salzberger, einstudiert von Katha Pauker; am Flügel begleitete Ibolyka Schlesinger. Dežko Grünbaum sang zwei hübsche hebräische Lieder. Zum Schluß kam eine gelungene Komödie, verfaßt und inszeniert von Frau Margit Duschnitz. Mitwirkende: Ilonka Steiner, Alice Feiner, Erwin Stangel, Laco Schein, Ludevit Taudlich, Alexander Brand und Tibor Schlesinger. Alle gaben ihr Bestes. Als Konferencier wirkte Karl Klopstock. M. T.

Hrušov. Am 13. Dezember fand hier eine vom Makabi veranstaltete Chanukkahfeier statt. Das Programm, das ausschließlich von Kindern aus der hiesigen Makabi-Hazair-Gruppe bestritten wurde, machte einen guten Eindruck. Aber auch der Lohn für die schönen Darbietungen blieb nicht aus. Freudestrahlend trug am Nachhauseweg ein jedes der Kinder das Chanukkahgeschenk des Hrušover Makabi in Gestalt einer vielversprechenden Chanukkah-Tüte. —eu—

Kroměříž. Am 13. ds. fand in Kroměříž eine Chanukkah-Akademie bei sehr gutem Besuch statt. Der größte Teil der restlos jüdischen Programmnummern wurde vom Makabi Hazair bestritten. Nebst einer Turnvorführung der Zöglinge des Makabi sind besonders die von H. Kantor Hermann sorgfältig einstudierten jiddischen Lieder des Tempelchores zu erwähnen. Der fleißigen Luzzi Brüll gebührt viel Dank für das Einstudieren der Szenen. Die Akademie wurde mit dem feierlichen Zünden der Chanukkahlichter beendet. Am 12. ds. fand die gleiche Vorführung für die jüdischen Soldaten der hiesigen Garnison statt. Im Zuge der Chanukkah-Feier wurde dem langjährigen Turnwart des Makabi, Alfred Löffler, der in wenigen Tagen nach Uh. Hradiště übersiedelt, zum Andenken eine Menorah feierlich überreicht. Ing. Weiß dankte ihm im Namen des Makabi für seine treue und aufopferungsvolle Mitarbeit.

Makabi Mißlitz veranstaltete am 29. Kislev eine Chanukkahfeier. Der Vereinsobmann Herr Richard Winkler begrüßte die zahlreich erschienenen großen und kleinen Gäste, worauf Herr Rabbiner Dr. Reich die wohldurchdachte Festrede hielt. Nach dieser nahm der Zögling Ernst Kramer das Lichterzünden vor und fröhlich erklang der Sang der Kinder Moauszur, in welchen die Anwesenden einstimmten. Sodann marschierte Turnlehrer Chawer Herbert Barber mit den kleinsten Zöglingen in den Saal und brachte einen Ausschnitt aus einer Kleinkinder-Turnstunde. Sodann kamen alle Zöglinge und Mädchen und Knaben und führten mit Exaktheit die sorgfältig einstudierten turnerischen Uebungen vor. Den Abschluß des Turnens bildete ein Keulenschwingen unter Klavierbegleitung. Die Keulen waren mit roten Glühlämpchen versehen, was ein wunderschönes Bild bot. Das Fest klang in einen von allen Zöglingen besonders schön vorgetragenen Sprech- und Sing-Chor, verfaßt von Ch. Herbert Barber, der auch den Hauptanteil am Gelingen des schönen Festes trägt. Sodann fand die Preisverteilung des Punkte-Wettbewerbes statt, bei welcher die Zöglinge Lisl Herzog, Hans Winkler und Ernst Kramer als Sieger hervorgingen. Die Ausgabe der mit der Chanukkahpost beförderten Packete bildete den Schluß der schönen Feier. Den Damen und Herren, welche den Verein bei seiner Arbeit freundl. unterstützten, sei separat herzlichst gedankt, insbesondere Herrn Kurt Eisner, der auch bei allen Gesangsnummern am Klavier begleitete.

Uh.-Hradiště. Die am 12. d. M. im Saale des Lidový Dům stattgefundene Akademie gestaltete sich nach langjähriger Pause wieder einmal zu einer wahren Ueberraschung sowohl in bezug auf das reichhaltige und wirklich erstklassige Programm, als auch in bezug auf den besonders zahlreichen Besuch und finanziellen Erfolg. Vor überfülltem Saal wickelte sich in rascher Aufeinanderfolge das Programm ab. Eingeleitet wurde der Abend durch eine kurze Ansprache Gideon Sträußlers, des Rosch Gdud des hiesigen Hazair, die im Zünden Chanukkahkerzen ihre Fortsetzung fand. Unsere Kleinsten, Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, produzierten sich auf Pappepferden sehr herzig und lieb. Einstudiert war das Kleinkinderturnen von den Tsch. Bock und Seelenfried. Als nächste Nummer rezitierte Berta Schindler ein Gedicht von Viktor Fischl klar und deutlich mit großem Erfolg. Hierauf traten unsere weiblichen Zöglinge auf und vollführten einen Reigen, den ebenfalls die Tsch. Bock und Seelenfried einstudiert hatten, und ernteten den wohlverdienten Beifall. Das Frei- und Geräteturnen der Zöglinge, einstudiert und geführt durch Hugo Donath, bewies deutlich die turnerische Qualität unseres männlichen Nachwuchses, denn die Uebungen waren schwer, die Ausführung erstklassig! Die Männerriege brachte diesmal keinen turnerischen, sondern einen kulturellen Beitrag. Ergreifend war deren Rezitation des tschechischen Gedichtes von Viktor Fischl „Obrana — bezpečnost — dílo!" Der ganze Aufbau des Vortrages verriet den Fachmann, der es in entgegenkommendster Weise einstudiert hatte. Es ist dies Dr. Weigl aus Břeclav, dem unser wärmster Dank für seine Mithilfe gebührt. Den Höhepunkt des turnerischen Programmes erreichte der Abend mit [illegible] Auftreten der Damen Berg, Bock, E. Jelinek, Römer, Seelenfried und B. Schindler. Themen wurden mit einer Exaktheit absolviert, die ernste ehrliche Arbeit verrieten. Der nicht enden wollende Applaus gebührte unseren Turnerinnen und der Turnwartstellvertreterin des hiesigen Sokol, die sich in entgegenkommender Weise zum Einstudieren dieser Nummer zur Verfügung gestellt hatte. Mit dieser Nummer gedenkt unser Verein das Gauturnen in Olmütz zu beschicken. Mit viel Humor wurden Aktualitäten unserer Kehilla vorgebracht. Die Musik dazu stammt von Dr. Weigl. Nach der Pause kam der Einakter „Jedovatý pavouk" zur Aufführung. Erna Jelinek führte, wie schon so oft, die Regie. Mitwirkende waren: Alice Bock, Grete Berg, Edith Seelenfried, Olga Weißblüth, Erich Kohn, Hans Reich und Robert Hirsch. Der aufrichtige Dank der Zuschauer gebührt sämtlichen Mitwirkenden.

Wetterbericht vom jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg. Alter Schnee: 20 cm; neuer Schnee —; Schneebeschaffenheit: Harsch; Witterung: Sonnenschein; Skifähre: gut.

Abg. Dr. Kugel in Aussig

Am 16. d. sprach Abg. Dr. Chaim Kugel als Gast der zionistischen Ortsgruppe zum erstenmal in Aussig. Vom Obmann Herrn Leo Kohn herzlichst begrüßt, sprach der Redner zuerst Hebräisch. Er betonte, sich dessen bewußt zu sein, daß ihn nur ein kleiner Teil verstehe, hoffe aber und appelliere an diese hebräischsprechende Minderheit, daß sie es bald soweit bringen werde, unsere hebräische Sprache einem großen Kreis Eingang zu verschaffen. Er fuhr dann in tschechischer und deutscher Sprache fort. Sein hochinteressanter Vortrag ging von der „Ueberflüssigkeit" des Juden in der Golah aus. Wir waren immer und überall bloß Platzhalter für die unter dem Wirtsvolk noch nicht vertretene Schicht. Als wir zuviel geworden waren, das heißt, als das Wirtsvolk aus ihren eigenen Reihen Ersatz für uns stellen konnte, wurden wir ausgestoßen. Das Schächterverbot in Polen ist auch nur eine von den vielen Formen des Antisemitismus. Die Tschechoslowakei ist der einzige Staat Zentraleuropas, wo die Führer wünschen, daß die Demokratie keine bloße Phrase ist, infolgedessen ist es auch uns möglich, Menschen- und jüdische Würde zu wahren. Wenigstens hier sollen wir doch eine politische Einheit im Staate bilden. Unterscheiden doch unsere Gegner auch hier nicht, bei negativen Eigenschaften, zwischen einem Ost- und Westjuden. Ob wir wollen oder nicht: wir sind eine Einheit. Das zahlreiche Publikum, das die klaren und prägnanten Ausführungen mit großer Spannung verfolgte, dankte dem Herrn Abg. Dr. Kugel durch langanhaltenden Beifall. Obwohl die Zei schon sehr fortgeschritten war, entspann sich noch eine sehr interessante Debatte, die vom Präsidenten der hiesigen Kultusgemeinde Dr. Hugo Pik und vom Oberstaatsbahnrat Ing. Thein ausging. Sie, wie auch viele schriftliche Anfragen gaben dem Redner Gelegenheit, über das Problem Karpathorußland und Ostslowakei vom allgemein jüdischen, wie vom Standpunkte der Jüdischen Partei aufschlußreich zu berichten. isch jehudi.

Tschechoslowakische Chaluzim in Italien auf Hachscharah

Die Erkenntnis, daß eine wirklich gründliche landwirtschaftliche Ausbildung der Chaluzim nur auf eigenem Gut möglich ist, ist bereits seit langem Gemeineigentum aller Chaluzverbände. Die Errichtung eines solchen Lehrgutes erfordert jedoch sehr große Geldmittel. Die Erfahrung hat bewiesen, daß kleine Unternehmungen nicht rentabel sind, denn die Ergebnisse stehen in keinem Verhältnis zu den Investitionen. Deshalb hat sich der Hechaluz Hamisrachi in der Tschechoslowakischen Republik entschlossen, sich an einer bereits bestehenden größeren Farm im Ausland zu beteiligen. Die Farm ist Eigentum des Brit Chaluzim Datiim (Verband religiöser Chaluzim) in Deutschland und befindet sich in Ricavo bei Florenz. Sie umfaßt die wichtigsten Zweige der Landwirtschaft wie Getreide-, Obst- und Weinbau, Geflügelzucht, Milchwirtschaft usw. Sie hat vor ähnlichen Farmen in anderen Ländern auch den Vorteil, daß die klimatischen Verhältnisse in Italien denen in Erez Israel sehr ähnlich sind, so daß auch Orangenkultur u. ä. betrieben werden kann. Die Beteiligung der tschechoslowakischen Chaluzim an dieser Farm wurde zum Teil durch die Subvention der Jewish Agency ermöglicht. Der erste Transport aus der Tschechoslowakischen Republik ist dieser Tage abgefahren, ein weiterer Transport dürfte in den nächsten Tagen folgen.

Gustav Seidemann — 65 Jahre

Unser langjähriger Mitarbeiter Gustav Seidemann wird am 27. Dezember 65 Jahre alt. Gustav Seidemann gehört zu den ältesten und treuesten zionistischen Pionieren. Es ist gerade 45 Jahre her, daß er seinen ersten zionistischen Artikel in der von Nathan Birnbaum herausgegebenen Wiener Zeitschrift „Selbstemanzipation" schrieb. In diesem Artikel verlangte er — damals ein unerhörtes und mutiges Vermessen — von den deutschen und böhmischen Juden, sich auch national als Juden zu fühlen und sich nicht in den Streit zwischen Deutschen und Tschechen einzumengen. Seit damals führt er als kompromißloser zionistischer Kämpfer die Feder, immer ein leidenschaftlicher Propagandist eines weder durch Parteikämpfe noch persönliche Eitelkeiten getrübten Zionismus. Gustav Seidemann lebte an drei Jahrzehnte in Bosnien und war seit der Gründung des südslawischen Zionistenverbandes in diesem und besonders in der KKL-Arbeit führend tätig. Später gründete er in Baden die zionistische Ortsgruppe, kam nach Teplitz-Schönau, wo er Vorstandsmitglied des Vereines „Zion" wurde, der ihn bei seinem Scheiden nach Wien, wo er heute lebt, zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Gustav Seidemann war zweimal Kongreßdelegierter. Er ist auch heute noch ein unverwüstlicher zionistischer Optimist, der weniger redet und lieber emsig und bescheiden arbeitet, stets uneigennützig und liebenswürdig. Wir grüßen ihn zu seinem 65. Geburtstage auf das herzlichste und wünschen ihm noch viele Jahrzehnte froher Arbeitskraft.

Die Entwicklung der Jüdischen Kreditgenossenschaften in Mukačevo. Nach dem Berichte des Verbandes der Jüdischen Genossenschaften in Mukačevo bestehen in der Tschechoslowakei 22 jüdische Kreditgenossenschaften, davon eine in Mähren (Brünn), 11 in der Slowakei und 10 in Karpathorußland. Die Zahl der Mitglieder betrug 18.652 und erhöhte sich im Jahr 1935 um 206. Die Geschäftsanteile der Mitglieder beziffern sich auf 3,846.921. Weitere Bilanzziffern: Spareinlagen 25,354.507, Stammeinlagen 4,227.095, Kontokorrenteinlagen 5,437.804, Joint Kredit 1,744.512, Summe der ausstehenden Darlehen und Kontokorrentkredite 32,616.486 Kč. Im Jahre 1935 wurden 4954 neue Kredite in der Höhe von 12,125.136 Kč gewährt, davon 1541 an Kaufleute und Gewerbetreibende, 1041 an Kleinhändler, 653 an Landwirte, 586 an Handwerker und 1133 an sonstige Berufe. Laut Höhe wurden 1246 Kredite bis 500 Kč und 1281 Kredite bis 1000 Kč flüssig gemacht. Der Gesamtumsatz aller Kreditgenossenschaften weist 43,164.034 Kč auf. In überwiegenden Fällen sind diese Kreditgenossenschaften die einzigen Stellen, wohin sie sich überhaupt wegen einer wirtschaftlichen Stützung wenden können. Unter dem Aspekte einer konstruktiven jüdischen Wirtschaftspolitik betrachtet, können diese Kreditgenossenschaften nur eine beschränkte Hilfe leisten. Sie arbeiten alle für sich abgeschlossen, denn die Zusammenfassung im Verbande der Jüdischen Genossenschaften ist lediglich eine administrative und freiwillige. Die Einsetzung der kollektiven Kraft im Interesse einer Stützung des jüdischen Wirtschaftssektors kann sich nicht ergeben. Es sind hiefür legislatorische Verfügungen maßgebend, die wahrscheinlich noch längere Zeit bestehen dürften. Es erweist sich jetzt als ein unverzeihliches Vergehen, daß die kompetenten jüdischen Faktoren, die einen Einfluß auf die Führung der jüdischen Gegenwartsarbeit ausgeübt haben, nicht verstanden haben oder verstehen wollten, daß sich ein fruchtbares Gebiet der konstruktiven jüdischen Gegenwartsarbeit erschließen ließe. Durch Gegeneinanderstellung des Kreditgenossenschaftswesens anderer Wirtschaft- oder politischen Gruppen ist die Wichtigkeit dieser Institutionen augenscheinlich. L. R.

Löst der Kommunismus die Judenfrage?

Unsere Leser werden sich noch daran erinnern, wie die Kommunisten im Jahre 1930 mit einer großen antizionistischen Propaganda in der Tschechoslowakei begonnen haben. Ihr Haupttrumpf war damals Otto Heller, der sein Buch „Untergang des Judentums" diesem Kampfe gewidmet hat und in Vorträgen in allen größeren jüdischen Gemeinden der Republik die Ideologie der roten Assimilation darlegte. Zionistischerseits war es Prof. Salomon Goldelman, der diesen Angriffen auf den Zionismus entgegentrat. Er hielt in den folgenden Jahren überall eine Reihe von Vorträgen über „Die Lage der Juden in Sowjetrußland", „Rote Assimilation und Zionismus", „Löst der Kommunismus die Judenfrage?", „Sowjetzionismus in Birobidschan". In der „Selbstwehr" und in anderen Zeitschriften sind damals Aufsätzte von ihm erschienen, die dieselben Themen behandelten.

Diese Vorträge und Aufsätze hat Prof. Goldelman in diesem Jahre durch neue Materialien über die gegenwärtige Lage der sowjetrussischen Judenheit und über den Stand des Ansiedlungswerkes in Birobidschan ergänzt und läßt nun das Ganze in einem Buche unter dem Titel „Löst der Kommunismus die Judenfrage? — Rote Assimilation und Sowjetzionismus" erscheinen.

Das Buch, welches ungefähr 250 Seiten umfaßt, ist in drei Abschnitte gegliedert, und zwar: 1. Assimilation und Zionismus, 2. Die Judenfrage in Sowjetrußland und 3. Sowjetzionismus. Das Buch enthält folgende Aufsätze: Zionismus und Kommunismus; Der Weg der Jugend; Die drei Assimilationen; Die Juden sind keine Nation; Jüdische Wirtschaftsverfassung als Schicksalsgemeinschaft; Die Juden in der UdSSR. und die jüdische Politik der Sowjets; Der Assimilation entgegen; Sowjetzionismus und die jüdischen Kommunisten; Jüdische Landwirtschaft in der Ukraine und in Weißrußland; Die Krim — eine jüdische Republik; Birobidschan — die jüdische Republik Nr. 2; Fünf Jahre Birobidschan; Acht Jahre Birobidschan.

Das Buch erscheint zu Neujahr im Verlag Dr. Heinrich Glanz, Wien.

PRAG

Veranstaltungskalender:

12. Jänner 1937, Zion. Distriktskomitee: Vortrag Doktor Martin Buber: Ewigkeit und Gegenwart des Judentums. 20 Uhr, großer Saal d. Städt. Bibliothek.

13. Jänner, Zion. Distriktskomitee: Martin Buber: Ansprache an die jüdische Jugend. 17.30 Uhr, kleiner Saal d. Städt. Bibliothek.

Martin Buber in Prag

Martin Buber kommt als Gast des Prager Zionistischen Distriktskomitees in die ČSR. und spricht am Dienstag, dem 12. Jänner über „Ewigkeit und Gegenwart des Judentums" im Großen Saal der Städtischen Bibliothek in Prag am 13. Jänner spricht er zur jüdischen Jugend in Prag. Näheres in der nächsten Nummer.

A. St.

✠

Der Bruderbund „Hort" hat neben den Widmungen seiner einzelnen Logen und deren Sammlungen für die Aktion „Mifal Bizaron Uwitachon" 5000 Kč zur Verfügung gestellt.

Geschäftsnachr'chten

Prager Mustermesse.

3. Fachmesse „Foto—Kino—Optik" im Frühjahr 1937. Prag. — Die im heurigen Frühjahr erstmalig veranstaltete Fachmesse „Foto—Kino—Optik", die im Herbst mit besonderer Betonung der Winterfotografie wiederholt wurde, wird auch im Rahmen der Prager Frühjahrsmesse 1937 wieder zur Abhaltung kommen. Die nächste Fachmesse, die wieder unter dem Protektorate des Verbandes der Fotohändler in der Tschechoslowakei steht, wird die bisherigen Veranstaltungen im Hinblick auf die im Frühjahr nächsten Jahres zu erwartenden Neuheiten wesentlich übertreffen. Durchgeführt wird die Fachmesse im Messepalast vom 5. bis 14. März 1937.

Prager Hotel- und Gastwirtsmesse 1937. Im Rahmen der kommenden Prager Frühjahrsmesse, die vom 7. bis 14. März stattfinden wird, kommt auf dem Alten Ausstellungsgelände wieder eine große Hotel- und Gastwirtsmesse zur Abhaltung. Diesmal wird sich die Veranstaltung durch ihr buntes Programm nicht nur an die Fachwelt, sondern auch an die Oeffentlichkeit wenden.

Sind Sie schlechter Laune? Das kommt oft vom übersäuerten Magen! Dann nehmen Sie Biliner Pastillen, hergestellt aus den Abdampfrückständen der Biliner Heilquelle! e.

Keine Enttäuschung möglich. Wer als Geschenk einen der durchsichtigen KOH-I-NOOR-Kolbenfüllhalter Nr. 314 der Firma L. & C. HARDTMUTH erhält, wird sicher Freude damit haben. Einfacher, zuverlässiger Füllmechanismus, großer Fassungsraum und völlige Ausnützung des Inhaltes kennzeichnen diesen hochwertigen Halter, der im Laden nur Kč 108.— kostet. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählungsanzeige. Alfred Löffler, Bohumin-Kroměříž, Karla Löffler, geb. Brunn, Uher. Hradiště, empfehlen sich als Vermählte. Statt jeder besonderen Anzeige.

BRÜNN

Wizo — Jüdische Frauenorganisation — Erster Oneg Schabbat. Dieser erste Oneg Schabbat wurde mit besonderer Freude begrüßt, wovon der zahlreiche Besuch der Veranstaltung Zeugnis gab. Rabbiner Glaser erklärte den Sinn des Oneg Schabbat und erläuterte sodann den Wochenabschnitt der Thora in klarer und verständnisvoller Weise. Die bestbekannte Rezitatorin Lilly Freud-Marlé brachte herzlichst begrüßt, im ernsten Teil jüdische und im heiteren Teil auch andere Dichtungen zum Vortrag und übte durch die große Kunst ihres Einfühlungsvermögens und sprachlichen Ausdrucks eine wahrhaft ergreifende Wirkung aus. Die Rezitationen wurden mit rauschendem Beifall bedacht und lösten allseits den Wunsch aus, die große Meisterin des Wortes bald hier wieder begrüßen zu können. Die genannten Organisationen haben sich jedenfalls mit der Oneg Schabbat-Feier, die nunmehr bei ihnen zur ständigen Einrichtung werden soll, großes Verdienst und neue Anhängerschaft erworben. P. St.

Veranstaltungskalender:

24. Jänner: Fünf-Uhr-Tee, Bar-Kochba, Künstlerhaus.
27. Jänner: Vortrag Dr. Josef Kastein.
29. Jänner: Stiftungsfest der J. a. Lese- und Redehalle.
7. Februar: Chamischa Assar B'schwat Kinderfest des KKL, Dopzsaal.

*

Die Zionistische Organisation veranstaltet am 5. Jänner, um 20 Uhr, im Saal des Mährischen Kunstgewerbe-Museums einen Vortrag des bekannten Kunsthistorikers Univ.-Prof. Dr. Max Eisler, Wien. Prof. Eisler spricht über „Palästina 1936 — ein Kulturbericht". Seinen Vortrag begleiten 52 Lichtbilder. Karten zu Kč 8.—, 6.—, 5.—, Studenten Kč 2.50 sind im Café Esplanade erhältlich.

Vortrag Dr. Martin Buber. Donnerstag, den 14. Jänner veranstaltet die Zionistische Organisation im großen Dopzsaal einen Vortrag des großen Denkers und Bibelübersetzers Martin Buber über das Thema „Die ewigen Werte des Zionismus". Karten bei Skalicky.

Makkabäerfeier. Am 15. d. M. veranstalteten Makabi, Ž. A. C. und Bar Kochba im großen Dopzsale zum ersten Male gemeinsam eine Makkabäerfeier. In der Begrüßungsrede brachte der Obmann des Makabi, Ing. Leopold Drucker, diese erfreuliche Einigkeit mit Genugtuung zum Ausdruck. Das Programm der Feier hatte, würdig ihrem Namen, eine ausgesprochen jüdische Note. Festredner waren: der Obmann des zionistischen Kreises Brünn Herbert Buchsbaum (Velké Meziříčí) und Prof. Dr. Wilhelm Stein (Wien). In geschichtlichem Rückblick zeigten dieselben die großen Taten der Makkabäer in ihrer geistigen und nationalen Bedeutung auf und erörterten sodann geistvoll deren weitgehende Auswirkung auf die heutige jüdisch-nationale Bewegung. Beide Redner erweckten einen tiefen Eindruck. Die Turnsektion des Makabi veranschaulichte in zwei allegorischen Tänzen mit packendem Rhythmus die Menorah und den Aufbau der Hora. Bernard Kaff erwies neuerlich seine Meisterschaft am Klavier. Für den brillanten Vortrag jüdischer Kompositionen von Castelnuovo-Tedesco und Stutschewsky gebührt ihm besonderer Dank. Oberkantor Igno Mann sang ausgezeichnet disponiert und mit glanzvoll aufleuchtenden Tönen ein hebräisches Lied und Arien aus „Jüdin", „Afrikanerin" und „Rigoletto". Das zahlreich erschienene Publikum geizte nicht mit stürmischer Anerkennung, die namentlich nach den umjubelten Gesangsvorträgen Manns kein Ende nehmen wollte.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Studiendirektor Dr. Harry Abt, Direktor des jüd. Gymnasiums in Breslau, spricht im Rahmen des jüd. Volksbildungsvereins „Toynbee" und des Jüd. Kulturvereins „Esra" über „Jüdische Erziehungsfragen" Sonntag, am 27. d. M.



Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Der verdienstvolle Sekretär der „Toynbee" Dr. E. G. Bernstein sprach am 20. d. M. über das Thema: „Zick-Zack durch neue Bücher". Der Vortragende verstand es trefflich in knappen Zügen das Wesen neuer Werke von Feuchtwanger, Čapek, R. Katz, O. M. Graf, Erich Kästner und Klaus Mann verständlich zu machen und durch Leseproben noch näher zu charakterisieren. Das zahlreiche Publikum folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den fesselnden Ausführungen des Redners und dankte ihm mit herzlichem und aufrichtigem Beifall. A. St.

GEMEINDEN

Aussig: Am 2. Dezember veranstaltete die Liga für das arb. Palästina einen Abend „Briefe aus Palästina", an dem außer den letzten Briefen der ehemals Aussiger Chaw. Gerti Prager, Ernst Hamburger und Ernst Hermann auch ein Brief von Dr. Hermann, Jerusalem, zur Verlesung gelangte. Der Eindruck der verlesenen Briefe war sehr stark. — Am 12. Dezember feierte die Liga wieder unter großer Beteiligung ihren allmonatlichen Oneg Schabbath. Den Rahmen gab diesmal das Chanukkahfest. Der Abend stand unter der bewährten Leitung von Chawer Oberkantor Rosenberg, der infolge Erkrankung zweier Mitwirkender auch den größten Teil des Programms selbst bestreiten mußte. In einleitenden Worten würdigte Chawer Ing. Thein die Bedeutung des Chanukkahfestes, Chawer Louis Löwenthal las vor und Chawerah Oberkantor Rosenberg kochte — last not last — wie immer einen ausgezeichneten Tee. — Zion. Ortsgruppe: Am 11. Jänner spricht im Stadtbüchereisaal in einem Lichtbildervortrag in einer Veranstaltung der Ortsgruppe Herr Dr. I. Lichtmann (Kalsbad—Leitmeritz) über das Thema: Universität Jerusalem, Aufbau und Bedeutung. Dem Referenten wurde von der Jerusalemer Universität für diesen Vortrag eine Reihe herrlicher Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

Český Těšín. In unserer Stadt ist durch die Jugend neues jüdisches Leben entstanden, das mit Macht zur Entfaltung drängt und es ist wahrhaft das Wunder der Chanukahlichter, das sich hier durch die Jugend auch an der älteren Generation vollzieht, die sich willig von ihren Kindern begeistern läßt. — Unsere Talmud Thorah, die seit einem Jahre von unserem Gg. Herrn Aladár Gutmann, dem Sekretär und Religionslehrer der hiesigen Kultusgemeinde, geleitet wird, hat dieses Wunder vollbracht. Unsere Kinder lernen eifrig Hebräisch, sie besuchen den Gottesdienst am Freitagabend und versammeln sich am Samstagnachmittag zu einem Jugendgottesdienst mit Erklärungen des Wochenabschnitts, — all dies aber nicht mehr mit Unlust und halb gezwungen, wie es leider in vergangenen Jahren der Fall war, sondern freudig und mit Liebe. Die schönen Früchte dieser Erziehung zum Judentum sahen wir bei der Chanukahfeier, die die Talmud Thorah am 8. ds. M. im großen Saale der städtischen Schießstätte veranstaltete. Nach einer schönen Ansprache der Präsidentin der Wizoortsgruppe Frau Sofie Kohn und dem Lichterzünden durch den Obmann der Talmud Thorah H. Heinrich Goldfinger, bestritten die Kinder selbst das reichhaltige Programm, das in bunter Folge hebräische Chorlieder und Einzelvorträge der Kinder in hebräischer, tschechischer und deutscher Sprache brachte. Es sind wieder junge Juden im Sinne Theodor Herzls, die da heranwachsen, — gebe Gott, sich selbst und uns und dem ganzen jüdischen Volke zum Segen! — Wir kommen einer Herzenspflicht nach, wenn wir auch des besonderen Verdienstes gedenken, das sich die Leiterin der hiesigen Tagesheimstätte für jüdische Kinder, Frau Jolan Glesinger und die Damen ihres Vorstandes, durch die Bewirtung der Kinder um das Gelingen des Festes erworben haben. — In diesem Zusammenhange ist auch eine Bar-Mizwahfeier zu erwähnen, die am 5. d. M. stattgefunden hat. Der Bar-Mizwah Kurt Fischgrund, Schüler der Talmud Thorah, trug — zum ersten Male in den Annalen unseres Tempels — nicht nur die Haftorah, sondern auch den Thorahabschnitt selbst sefardisch vor. Dr. Z.

Hranice: Die Wintersaison des zion. Vereines „Emunah" wurde mit einem Vortrage des Herrn Oberkantors Albert Schlesinger über „Die hebr. Sprache einst und jetzt" eröffnet. Ausgehend von der Zeitungspolemik über die Aussprache beim Gottesdienst, stützte sich der Redner auf die Sprachforschungen des Herrn Prof. Dr. Weskin und wies nach, daß wir es verlernt haben, die einzelnen Konsonanten richtig auszusprechen und die Differenz in der Aussprache der Vokale zwischen der sephardischen und aschkenasischen nicht so wesentlich ist, daß bei richtiger Aussprache des Hebräischen ein Nichtverstehen der einen oder der anderen Aussprache möglich wäre. Wesentlich sei nur, daß wir auch das Aschkenasische richtig betonen, und hier sollte eigentlich der Hebel angesetzt werden. Sowohl Schule als auch Gotteshaus müßte sich von dem Einflusse der fremden Sprachen auf die hebräische Aussprache freimachen und richtige hebräische Aussprache pflegen, dann wird eine Zeitungspolemik über sephardische oder aschkenasische Aussprache überflüssig sein. Es wäre wünschenswert, daß solch interessante Vorträge des öfteren gehalten werden. A.

Komotau: Wiederum hat der Tod einen alten, ehrwürdigen Mann uns entrissen. Am Mittwoch, dem 16. d. M. starb plötzlich und unerwartet im 81. Lebensjahre Herr Adolf Taussig, der Vater, bzw. Schwiegervater unserer Gg. Frau Ella und Herrn Willi Konirsch. Herr Taussig war ein Mann von vornehmer Denkungsart, idealer Lebensauffassung und rührender Bescheidenheit. Er besaß neben einer umfassenden, allgemeinen Bildung auch eine tiefe Kenntnis unserer jüdischen Literatur. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß Herr Taussig sich noch in seinen letzten Jahren mit Eifer und Hingebung dem Studium der neuhebräischen Sprache widmete und zu den fleißigsten und erfolgreichsten Teilnehmern unseres hebräischen Kurses gehörte. Die allgemeine Teilnahme, die der trauernden Familie entgegengebracht wird, kam bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Leichenbegängnisse zu erhebendem Ausdrucke. Dr. K.

Košice. Im Verlaufe seines Aufenthaltes in Košice, bzw. Ostslowakei hielt Dr. Fritz Ullmann mehrere Vorträge in der WIZO, im Makabi und in der Ortsgruppe. Es gelang ihm, in die Aktion Mifal Bizaron mehrere Mitarbeiter einzubeziehen und nur seiner unermüdlichen Arbeit ist es zu verdanken, daß die Aktion relativ einer der erfolgreichsten, — welche hier durchgeführt wurden, — geworden ist. Am 16. ds. hielt die Ortsgruppe zu Ehren Dr. Ullmanns einen Abschiedstee, welcher sehr zahlreich besucht war. — Das neue Vereinsheim erwies die Notwendigkeit einer zionistischen Zentralstelle in Košice. Das zionistische Leben nimmt in den schönen Räumen (Štefánikova 4/I) beträchtlich zu. Die KKL-Kommission, Jung-Wizo, Wizo, Makabi-Kulturkommission und die Ortsgruppe nehmen eine regere Tätigkeit auf. Chanukkah wurde durch die WIZO mit einem Kindernachmittag, durch die Mittelschüler-Makkabim mit einem Tanznachmittag mit Programm und dem Bnei Akiba durch einen programmreichen Chanukkah-Abend gefeiert. Am 6. Dezember weilte Jakow Edelstein auf der Durchreise hier und hielt vor den zahlreich erschienenen Ortsgruppenmitgliedern ein ausgezeichnetes Referat unter dem Titel „Araber, Engländer, Juden" welchem eine Diskussion folgte. Das Interesse an solchen Abenden ist groß und nun veranstaltet die Ortsgruppe allwöchentlich einen Diskussionsabend. Die Fortsetzung der Generalversammlung der Ortsgruppe fand am 14. ds. statt. Einmütig wurde folgender Vorstand gewählt: Obmann: Philip Guttmann; Vizeobmänner: Wilhelm Glatter und Miklós Goldner, Sekretär: Willy Kürti; Kassier: Zoltan Kaufmann; Schriftführer: J. Stern; Revisoren: Andor Barna und E. Klein; Schekelkommissar: Falkenstein; KKL-Kommissar: Ing. Goldberger; KH-Kommissar: Dir. Atlazs, Ausschuß: J. Wald, Dr. Spielberger, Ing. Winkelsberg, Toni Winkelsberg, L. Friedmann, S. Friedmann, Dr. Engel, Dir. Pasternák, I. Ornstein, M. Grünberger, Schweinburg, P. Schönfeld, Dr. Friedmann, Z. Jónap, R. Weinfeld, Bözsi Fuchs.

Krompachy. Am 12. Dezember fand hier die diesjährige Chanukkahfeier der Zionisten-Organisation statt. Ein zahlreiches Publikum verfolgte die künstlerischen Darbietungen, die von Frau Towa Taub vorbildlich geleitet wurden. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache Dr. Ullmanns, die den Sinn der Makkabäertage einst und jetzt beinhaltete, rollte ein von der Jugend aufgeführtes Chanukkahstück „die Menorah" von Ing. Weiß ab. Durch althebräische und moderne Lieder durchwoben, gewann dieses symbolisierte Zeitstück stark an innerem Wert. In dankenswerter Weise halfen: Frl. Rosina Guttmann, Maltschi Weizenhofer, Manci Neumann, Ruth Pasternak, Sara Taub sowie die Herren Honigsberg, Hermann Roth, Albert Zipser, Isidor Indich, Aladar Reichberger, Zoltan Grün zum Gelingen des Abends. Die kleine Evi Zipser brachte mit ihrem netten Gedicht eine angenehme Abwechslung. Dank gebührt auch Herrn E. Indich, wie allen die dazu beitrugen den Abend so schön zu gestalten.

Marienbad: Am 13. Dezember veranstaltete die zionistische Ortsgruppe zum erstenmal gemeinsam mit dem Makabi eine Makkabäerfeier. Nach den Begrüßungsworten durch den Obmann des Makabi, Herrn Dr. Stößl, wurde die Feier durch einen Chorgesang „Schalom alechem" eröffnet, worauf Herr Oberkantor Löwy in feierlicher Weise die Chanukkahlichter entzündete. Sodann folgte ein gemischter Chor, der wirkungsvoll das alte Chanukkahlied „Moaus Zur" zum Vortrag brachte. Nach dieser Einleitung begann als Höhepunkt des Abends die Gedenkrede, die Herr Dr. Walter Kohner (Karlsbad), der Präsident des Zion. Landeskomitees, hielt. Gerade die schmucklose, unpathetische Art des Redners, der auf jede Rhetorik verzichtend, dafür umso eindringlicher die Historie der Makkabäerkämpfe und ihre Bedeutung für das jüdische Volk herausarbeitete, hinterließ einen tiefen Eindruck. Nach Dankesworten des Obmanns der zion. Ortsgruppe Herrn Dr. Otto Stern fanden Darbietungen statt, die allgemein gefielen. Drei junge Damen der Jungmädchengruppe des Makabi, und zwar Frl. Annelies Ehrlich, Margit Freudenberg und Edith Landau, entzückten durch die Grazie ihrer rhythmischen Tänze, und Frl. Heimann aus Augsburg brachte mit schöner, ausgebildeter Stimme zwei Lieder zum Vortrag und rezitierte außerdem einen selbstverfaßten Epilog zur Chanukkahfeier mit viel Verständnis. Den Abschluß der Feier, die ausgezeichnet besucht war, bildete die „Hatikwah", die von einem gemischten Chore gesungen wurde. Die musikalische Begleitung hatten Frau Kafka und Frau Siddy Stern inne, während die musikalische Leitung in Händen des Herrn Oberkantors Löwy lag. Der Abend war für die zion. Ortsgruppe und den Makabi ein schöner propagandistischer Erfolg.

Mähr.-Ostrau. Am 13. Februar 1937 Blau-weiß-Redoute Makabi-Hagibor, Mähr.-Ostrau. — Die Vereine der näheren Umgebung werden ersucht, den Termin für diese Veranstaltung frei zu halten.

Mähr.-Ostrau. Am 17. d. M. hielt die Mähr.-Ostrauer zionistische Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab, welche einen ausgezeichneten Besuch aufwies und in traditioneller Weise mit einem längeren Berichte des Obmannes, Dr. Leon Kornblüh über die Tätigkeit des Ausschusses begann, worauf der Kassabericht und der Bericht des Fondskommissärs folgte. Daran schlossen sich die Neuwahlen des Ausschusses für das kommende Arbeitsjahr. Bei der Zusammensetzung dieses neuen Ausschusses ist als wichtige Veränderung hervorzuheben, daß Herr Dr. Kornblüh, der unsere Ortsgruppe durch 7 Jahre in vorbildlicher und aufopferungsvollster Weise leitete, zurückgetreten ist und an seine Stelle als Obmann Herr Dr. Paul Winter gewählt wurde. Letzterer eröffnete seine Tätigkeit sogleich während der Generalversammlung und betrachtete es als seine erste Aufgabe, dem abtretenden Herrn Dr. Kornblüh in herzlichen und warmen Worten für seine langjährige, dem Wohle der Ortsgruppe gewidmete Tätigkeit aufs beste und im Namen aller Mitglieder zu danken, und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Herr Dr. Kornblüh der Ortsgruppe auch weiterhin seine wertvolle Mitarbeit nicht versagen wird. Der Beifall der Versammlung bestätigte eindrucksvoll diese Worte des Dankes. — Nach Abwicklung der Tagesordnung der Generalversammlung begann eine originelle Veranstaltung der Ortsgruppe. In der Form einer Radioübertragung wurde eine Sitzung der königlichen Kommission in Jerusalem übertragen, welche jedoch des besseren Verständnisses wegen, nicht ein Ausschnitt aus einer solchen tatsächlichen Sitzung, sondern eine Zusammenfassung der vor der Kommission zur Sprache kommenden Probleme war. Dank den großen Bemühungen der hiebei als Vertreter der verschiedenen Interessengruppen auftretenden Herren konnte tatsächlich ein kurzer und sehr informativer Ueberblick über die zur Verhandlung stehenden Fragen in einer lebendigen und kurzweiligen Weise gegeben werden. Die zahlreiche Zuhörerschaft zeigte sich über diese Art der Information äußerst befriedigt und dankte den Rednern durch reichen Beifall. Dr. Eb.

Nový-Bohumín. Am Sonntag, den 13. Dezember d. J. fand vor zahlreichem Publikum eine sehr gelungene Chanukkahfeier statt. — Zur Aufführung gelangten, nach dem von Herrn Oberkantor Skreikus geleiteten gottesdienstlichen Teil und seiner schönen Ansprache, zwei ausgezeichnete Stücke, verfaßt von Frau Ilse Herlinger-Weber aus Vítkovice und zwar: „Joška našel svou vlast" und „Chanukkahkerzen". — Das Einstudieren der Stücke verdanken wir Frau Anna Kippel, Frau Hilde Epstein und Heini Meinhard, die Durchführung des weiteren Programmes dem Entgegenkommen der Frau Franzi Schwarzbart und des Herrn Fritz Haas. — Nach den Darbietungen, die reichen Beifall ernteten, beschenkte der jüd. Frauenverein als Veranstalter der Feier, die Kinder mit Süßigkeiten.

Piešťany. Am 12. d. M. fand in Veranstaltung der hiesigen Misrachi-Gruppen eine sehr gelungene Chanukah-Feier statt, bei welchem der große Saal des Kurhotels das zahlreiche Publikum kaum fassen konnte. Nach den einleitenden Worten des Chawer S. Leitner fand das feierliche Chanukahlichtzünden durch den Oberkantor Herrn S. Landerer, Bratislava statt, worauf ein Kinderchor unter Leitung des hebr. Lehrers Herrn M. Lebovits sehr stimmungsvoll das Haneros halelu zum Vortrag brachte. Die mit schönen Midraschbildern reich untermalte, inhaltsvolle Festrede des Chawer E. Nagel machte auf das Publikum einen großen Eindruck. Sodann brachte der Gast des Abends Oberkantor S. Landerer einige jüdische Lieder zum Vortrag, welche reicher Beifall belohnte. Herr Em. Falus trug einige Gedichte von S. Komlosi mit außerordentlicher Wärme vor. Herr Zoltan Blum, am Klavier von Frau Dr. Anny Weiß vortrefflich begleitet, spielte mit großer Wirkung einige Stücke auf dem Cello. Schließlich trug Herr S. Komlosi einen selbstverfaßten Sketch in 5 Bildern vor, in welchem er jene Juden, die statt des Chanukahleuchters den Christbaum bevorzugen, in sehr humorvoller Weise karrikierte. Der Misrachi kann mit Genugtuung auf diesen wohlgelungenen Abend blicken, der ihm sicherlich recht viele Freunde brachte.

Podivín. Bei den im November durchgeführten Wahlen in die jüdische Kultusgemeinde, wurden gewählt: Präses: Arthur Neumann; Stellvertreter: Albert Jelinek; Jindřich Weigl, Kassier: Emil Rosenberger, Jakub Petrselka, Beisitzer: Vítězslav Petrselka, Marek Eisinger, Max Hauser, David Eisinger. — Der Makabi veranstaltete am 8. d. M. im Tempel eine Chanukkahfeier, bei der Rabbiner J. Neumann die Festrede hielt. — Die Sammlung für Mifal Bizaron nähert sich mit Erfolg ihrem Ende.

Prostějov: An dem Vortrage von Dr. Hans Lichtwitz, Prag, veranstaltet von der Vereinigten zion.-soz. Arbeiterpartei, über „Das Kräftespiel in Palästina; Engländer — Araber — Juden" konnte man erkennen, daß es sich um ein schlechthin unerschöpfliches Thema handelt. Nun haben wir Blumenfeld, Edelstein und Lichtwitz über den gleichen Gegenstand gehört und jeder der Drei hatte immer wieder, in gutem Sinne, etwas Neues zu sagen. Lichtwitz war mit anerkennenswertem Eifer bemüht, eine gründliche Analyse des gesamten Fragenkomplexes zu bieten und den gegenständlichen Problemen hart an den Leib zu rücken. Hiebei kam ihm seine auf vielfache Studien im Lande selbst, auf Erfahrung und Beobachtung gegründete Kenntnis sehr zustatten. Auf inhaltliche Details wollen wir uns nicht einlassen, darüber wurde gelegentlich des Prager Vortrags in diesen Blättern bereits berichtet. Nur einer originellen Auffassung des Referenten wollen wir Erwähnung tun. Dr. Lichtwitz meint, daß die fascistische, bzw. nationalsozialistische Ideologie, die doch in gewissem Sinne auf einem Einsturz der zivilisatorischen Mauern und dem Rückfall in Barbarei und rohe Gewalt hinauslaufe, bei den noch halbkultivierten Völkern Asiens, wozu auch die Araber gehören, als etwas ihnen Adäquates und Erwünschtes willkommene Aufnahme gefunden habe. Der Kommunismus sei deshalb auch im Irrtume mit der Annahme der Kampfposition: englischer Imperialismus gegen unerlöste farbige Völkerschaften. Der Abend war sehr mäßig besucht. Was schuld daran ist, ob die zu starke Anhäufung des gleichen Vortragsthemas innerhalb kurzer Zeit, oder, wie Anwesende und Abwesende nachdrücklich behaupten, der Umstand, daß die Sache nicht von der Ortsgruppe ausging, bleibe dahingestellt. Wohl aber steht eines fest: Seit einigen Jahren ereignet sich, daß eine Anzahl öffentlicher Vorträge nicht von der Ortsgruppe, sondern von einzelnen Fraktionen veranstaltet wird. Wir wissen uns eines Sinnes mit dem überwiegendem Teil unserer zion. Mitbürger, wenn wir diese Erscheinung als einen Abusus bezeichnen. Es muß — wobei wir von der Wizo naturgemäß absehen und Aktionen für Wahlpropaganda ausnehmen — grundsätzlich gefordert werden, daß alle in den Rahmen zion. Kundgebungen fallenden öffentlichen Vorträge und Referate von der Ortsgruppe als solcher zu veranstalten sind. Nur wenn zwingende Gründe eine Sonderfirmierung notwendig machen — unter mehreren hundert Fällen ist dieser Fall erst zweimal eingetreten, und zwar bei der Konstituierung der Allgemeinen und der Linken — soll diese Ausnahme gestattet sein. Dieses prinzipielle Postulat wollten wir einmal in aller Oeffentlichkeit klar und deutlich ausgesprochen haben. Dr. V. W.

Skalice n. Slov. Am 13. d. M. veranstaltete der jüd. Jugendbund eine sehr gelungene „Chanukkahfeier". Alle Mitwirkenden, groß und klein, ernteten in ihren poetischen wie prosaischen Vorträgen, wie die Darbietung zweier humorvoller Einakter, reichlichen und gerechten Beifall. Der bedeutende Reinertrag wurde dem „Mifal Bizaron Uwitachon" zugewiesen. M. G.

Spišská Stará Ves. Am 28. Kislew veranstaltete die hiesige K. K. L.-Kommission einen Chanukahabend. Zum Vertrag gelangten Sprechchöre aus „Die einzige Lösung", vorgetragen von der Jugendgruppe des „Misrachi". Zwin Kaufmann deklamierte „Uns trägt der Glaube der Millionen", und Feige Blumenstock, Gedichte Zuckermanns, beide mit großem Erfolg. Besonders taten sich unsere Kleinsten, die Bnej Akibanerinnen Mira Blumenstock mit den Liedern „Berl Schmied" und die „Balalaika", dann Pesele Spira und Libusch R. Korn in dem Duett „Babička a vnučka" hervor. Zur guten Stimmung des Gelingens des Abends trugen sehr viel unsere Gäste Edith Abrahamowitsch und Alexander Blumenstock mit ihren Liedern bei. Der Glanzpunkt des Abends war das „Emek-Lied" gesungen von den Mitgliedern der Misrachigruppe und das Bialik-Gedicht „Denen die sich dem Volke weihen", vorgetragen von Breindl Strompf. Der Reinertrag des Abends am 28. November fiel dem K. K. L. zu.

Stupava. Am 18. Dezember verschied plötzlich im 84. Lebensjahre Herr Emanuel Mittler. Der Verstorbene verbrachte seinen Lebensabend als Privatmann in gut situierten Verhältnissen dank seiner angeborenen Bescheidenheit, denn als 14jähriger armer Jüngling kam er als Lehrjunge nach Stupava, wo er über 40 Jahre hindurch ein Textilwarengeschäft betrieb. Er war auch der Gründer des heute unter der Firma Richard Mittler bestehenden Spirituosengroßhandlung, Bierdepot und Sodawasserfabrik. Vor 4 Jahren war es ihm gegönnt, nach mustergültiger Ehe im Kreise seiner zahlreichen Familie das seltene Fest der goldenen Hochzeit in voller Gesundheit zu feiern. Am 20. Dezember wurde er unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsschichten sowie vieler auswärtigen Gäste seinem Wunsche gemäß, in aller Stille beerdigt. Die jüdische Gemeinde verliert in ihm ihr ältestes, stets traditionstreues und hilfsbereites Mitglied.

Šala. Am 12. d. M. veranstalteten die zion. und misr. Gruppen einen Chanukkah-Abend, dessen Erlös dem KKL. zugeführt wurde.

Zborow. Am 12. Dezember veranstaltete die Kochschule in Zborow unter der Leitung von Fräulein Perle Rapaport ein Channukahfest mit anschließendem Kränzchen. Frau R. Oschützer begrüßte die jüdische Jugend und sprach über die Bedeutung Channukahs. Fräulein Perle Rapaport rezitierte Gedichte von Ch. N. Bialik. — Dann wurde Tee und Gebäck gereicht. Ein besonderes Verdienst gebührt Fräulein Rapaport, welche vor Kurzem aus ihrer Hachscharah in Trautenau rückkehrte und einen Kochkurs leitete. — Wir danken allen Teilnehmerinnen des Kochkurses, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

Banska Bystrica. Die Judenschaft unserer Stadt, stand diesmal im Zeichen des Chanukkahfestes: Das Anzünden des ersten Chanukalichtes behielt sich unsere jüdische Schule vor und dies im Rahmen einer sehr gelungenen Chanuka-Feier. Unsere beiden Lehrkräfte, Frau Elly Kraus-Schwalb und Oberlehrer Jakob Rosenak, bewährten sich — wie schon so oft — auch diesmal, nicht nur als tüchtige Pädagogen, sondern auch als Kenner szenischer Effekte: Deklamationen, Chanukaspiele, Tänze und Gesänge wurden durch stürmischen Applaus, des den Saal überfüllendem Publikums, honnoriert. Den dritten Chanukaabend feierte die hiesige Ortsgruppe der „Wizo" im Rahmen eines gemütlichen Teeabends: Oberkantor Philipp Kraus eröffnete das Fest mit dem An-

zünden der Chanukakerzen, worauf Frau Adolf Neumann, den zu Gast hier weilenden Herrn Dr. Oskar Neumann willkommen hieß und ihn bat, seinen palästinensischen Lichtbildervortrag abzuhalten. Das reiche, mit interessanten Erklärungen vorgeführte Material, wurde vom Publikum mit spannender Aufmerksamkeit verfolgt und dankte dem Vortragenden mit stürmischen Applaus. Den Abschluß der Chanukaveranstaltungen bildete die von der „Makkabi" in den Lokalitäten des Handel- und Gewerbekasinos veranstaltete Tanzunterhaltung mit vorhergehendem Programm, welches durch Frl. Nusi Kraus, Marianna Löwy, Margita Baláž, Herrn Tibor Szende ausgezeichnet ausgefüllt wurde.

Žilina. Die hiesige Ortsgruppe der Wizo hielt im Oktober d. J. ihre Generalversammlung ab. Der dichtbesetzte Saal — es waren 120 Mitglieder anwesend — zeigte wieder einmal das rege Interesse unserer Wizoschwestern und die Bereitwilligkeit zur erfolgreichen Mitarbeit. Die Sekretärin Frau Dr. Blanka Glasel begrüßte in slowakischer Sprache, worauf Frau Direktor Olga Weiner unsere beliebte, für das Bestehen und Erweiterung unserer hiesigen Ortsgruppe so agil tätige Präsidentin den Arbeitsbericht über das verflossene Jahr brachte. Es folgte hierauf der Bericht über die im vergangenen Jahre geleisteten Kulturarbeiten seitens unserer unermüdlich mit Liebe und Eifer stets tätigen Kulturreferentin Fräulein Emma Ringwald. Sodann gab Frau Dr. Gisa Donath den genauen Kassabericht und Fr. Böske-Leimdörfer den Bericht über die Mitgliedsanzahl, deren Höhe im vergangenen Jahre bereits 360 Mitglieder erreicht hat. — Zum Schlusse folgte ein ausführliches Referat Frau L. Drechslers über die ganzstaatliche Prager Tagung, über Hachscharah im allgemeinen und im besonderen über die Mädchenplugah in Gbelany. Die Ausführungen aller Damen wurden lebhaftest akklamiert. Im November d. J. fand ein großangelegtes Konzert, veranstaltet durch die hiesige Wizo-Ortsgruppe statt, dessen Gelingen und mühevolle Vorarbeiten unserer bewährten Kulturreferentin Frl. Emma Ringwald mit Dank zuzuschreiben ist. Herr Stefan Langfelder brachte in Begleitung der Militärkapelle das II. Beethoven-Klavierkonzert. Ferner erfreute an diesem Abend Frau Vally Tausk-Stark durch ihre wohlgeschulte, technisch auf der Höhe stehenden Stimme das Publikum mit tschechischen slowakischen und jiddischen Volksliedern und erntete reichlichen Beifall. Auf allgemeinen Wunsch wurden auch die bereits einmal vorgeführten lebenden Bilder der Bibel wiederholt. Das Gelingen dieser ziemlich schwierigen Aufgabe ist im besonderen den Damen Langfelder und Gál, sowie Herrn Architekten Feinsinger zu danken. — Jungwizo Ortsgruppe Zilina. Die hiesige Jungwizogruppe entfaltet eine rege Tätigkeit. Der Ausschuß setzt sich zusammen aus: Präsidentin Frau Jölly Nürnberg. Vizepräsidentinnen: Frau Ibi Steiner und Magda Berger. Sekretärin: Ruth Lórant. Kassierin: Eva Schlesinger. Aquisition neuer Mitglieder: Lilli Sebök. KKL-Kommissärin: Gisi Goldenberg. Bei der allwöchentlich stattfindenden Zusammenkunft wird recht fleißig kulturell gearbeitet. Es werden Pressereferate gegeben. Vorträge über jüd. Geschichte, palästin. Geographie, und zum Abschluß Iwrith gelernt. Besonders hervorzuheben ist der Vortrag, den Herr Dr. Eugen Roth in liebenswürdiger Weise über Kulturzionismus gehalten hat und dadurch der Jungwizo einen lehrreichen Abend bereitete.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingelangt vom 14. bis 20. Dezember

	5696:	5697:
Böhmen:	8.709.15	7.587.85
Mähren und Schlesien:	10.294.25	6.705.70
Slowakei:	12.014.—	6.768.15
Karpathorußland:	227.40	—
	31.244.80	21.061.70

Büchsen

Hořice: Dir. Lamm 55, R. Munk 20; zus. 75. **Pilsen:** H. Schneider, F. Pollak, A. Saxová je 20, K. Pachner, H. Kohn, Dr. V. Strauß, F. R. Ofner, O. Eckstein, Doktor. V. Strauß je 10, A. Weiner 34.85, Dr. Vlast. Kraus 21, Dir. E. Zweigenthal 15, Dr. R. Jelinek 25, Dr. E. Ekstein 35, E. Goldschneider 65.85, R. Popper 11.60, M. Löwy 16, Ernst Adler 49.60, P. Glauber 10, Trude Bruml 10.30, A. Fischl 26.80, A. Bleyer 31, Chaluz-Gruppe 39.25, F. Edelstein 27, B. Fischer 22.20, Dr. O. Fischer 15, B. Kohn 38.50, J. Lederer 18.85, Dr. V. Bleyer 38, M. Reichmann 23, Rest u. 10; zus.: 763.40. **Reichenberg:** Dr. R. Glauber 10, Dr. Brode 15, I. Fixler 21.60, R. Gassenheimer 10.50, Dir. Kornhauser 15.50, H. Alter 10.20, 2 u. 10; zus.: 93.80. **Prag:** Hugo Koretz 180, Oskar Busch 109, Dr. Paul Koeser 80, Wizo 108, Max Eichler 62, Kol. Lefkovits 45, Elly Steiner 58.15, J. Fellheimer 31.50, Ing. Reich 36.30, Paula Fleischner 26.45, Ing. Em. Hoffmann 36, Julie Freud 21, Dr. Z. Landes 62, Gust. Pollak 37.20, Rud. Stein 16, Mila Löwy 19, L. Baderle 17, A. Schwarz 15, Dr. Deutsch, P. Werner je 14, H. Taussig 14.50, Palästinenser 45, Frau Reiner 15, M. Taussig 11.30, Ing. Teller 15, Franzi Koeser, Edv. Koeser, O. Bentler, A. Samuel, M. Stepper, Ing. Blaß, Dr. Hirschberger, V. Pick, E. Ehrenstein je 10, Rest u. 10; zus.: 1309.90. **Bohumín:** 8.20. **Břeclav:** Dr. Rabb. Lipschütz 18, Arch. Czuczka, B. Stein, H. Weinberger, J. Deutsche je 10, Rest u. 10; zus.: 70.90. **Brünn:** Fischer, Dr. J. Peitzner, J. Spitz, H. Gallia, Hannak, Ing. L. Spitz, S. Alt, Dr. Ing. Ulmer je 15, A. Grünberger, Ph. Katscher, M. Blonský, O. Goldmann, E. Bojnitzer, Reichmann, I. Eisler je 20, O. Pollak, Dr. K. Huth, Meisl, J. Mann, Prof. A. Lemberger, E. Singer, E. Teltscher, M. Ticho, E. Neufeld, M. Fleischer, A. Strompf, Jampel, Schanzer, R. Fischel, H. Lamberg, Dr. Haas, Plugah Rambam, J. Latzer, O. Blum, Ing. M. Büchner, K. Weinreb, H. Schmiedel, V. Adler, E. Plaček, Dr. B. Dux, J. Bürstenbinder, J. Gach, Dr. S. Gottlieb, Sonnenfeld, Dr. Weisz, R. Brieß, K. Bock, E. Kolmer, R. Neumann, Plaček, E. Borger, F. Hertzka, H. Baas, H. Treter, Dornfest, W. Schwarz, Tragatsch, R. M. Keßlerová, R. Klein, Ing. S. Beer, Dr. E. Singer, J. Zeisel, M. Wirtheim, J. Buchenholz, F. Hochwald, D. Schindelmann, Z. A. C., Dr. H. Meißner, W. Wollinger, A. Tomascheff, F. Mann, L. Herzog, Schäfer, Dr. Weiner, W. Groß, Dr. G. Kohn, Dr. R. Fischel, G. Büchler, R. Neugebauer, L. Fleischer, H. Lawetzky, Jellinek je 10, Glaser, R. Wolfer, Nováček, L. Lederer, O. Plaček, F. Müller je 11, H. Barber, M. Schindelmann, O. Katz je 30, F. Weigl 10.50, Turnauer 17, Steinerová 24, S. Strebinger 40, Dr. A. Grün 13.10, Dr. Stransky 10.20, M. Blum 30.10, Lese- und Redehalle 14.35, A. Oberländer 10.70, Kibbuz Arlosoroff 22.30, Ing. O. Feldmann 11.70, Dr. J. Beer 47, P. Grün 10.70, Mondenach 25, Ing. O. Eisner 21.15, M. Dische 13.35, Samek & Co. 20.40, R. Vodák 13, Allerhand 10.90, H. Fischel 18.50, Mateřska škola 11.05, O. Tycho 20, L. Nasch 10.50, Aurora 37.35, Dr. K. Kohn 24, Dr. Sonnenschein 10.15, M. Mayer 18.60, O. Klein 14.20, Dr. G. Haas 17.25, M. Pollak 11.50, Löbber & Weinreb 13, J. Morgenstern 12, O. Kohn 12.60, Fink 13, Morgenstern 14, Bader 50, Braun 20, L. Gruber 30, Schönfeld 20, Ing. Schlenker 32, Stabsk. H. Grün 18, K. Zaitschek 33, E. Elbert 25, J. Kram 13.40, J. Eisinger 22, Meerbaum 12, V. Löbl 17, A. Frankl 12.45, Schlesinger 34, C. Aschkenes 18, A. Wurzel 10.50, H. Nassau 13.10, L. Zaitschek 10.10, E. Zeisel 28, Dr. Jelinek 32, H. Gelbkopf 44, B. Schnabel 15.10, H. Skutetzky 34, G. Mayer 10.60, Dir. Elsner 35, R. Schön 14.50, 291 u. 10 1290.30; zus.: 1503.20. **Neutitschein:** 6.—. **Stražnice:** Ida Kornitzer 44.30, E. Müller 10, unleserlich 22, Rest u. 10; zus.: 127.50. **Znaim:** Kantor S. Rosner 11; **Insg.: 3968.90.**

Slowakei:

Hokovce: Dr. Weinberger 47, Lunger 10, Blugah Bne Meier 21.80, 1 u. 10: zus.: 85.—. **Kremnica:** Spez. folgt. 300.—. **Rožnava:** 66.—. **Spišské Podhradie:** M. Effenberg, Grané Petrovce 35.25, Dr. J. Baumöhl, E. Lefkovits je 10, Rest u. 10: zus.: 130.25. **Unin:** Unleserlich 12, M. Spitzer 19, S. Grünwald je 10, Wwe. Jellinek 15, 1 u. 10; zus.: 72.50.

Insgesamt: 653.75.

Goldenes Buch

Aussig: Eintrg. Jüd. Volksverein Theodor Herzl anl. s. 25 jähr. Bestandes: Jub.-Spende 1000.—. **Brandeis:** Dr. K. Alter u. Fr. kond. Cam. Goldstein 10.—. **Hradec Králové:** Frau Cam. Goldstein kond. Dr. M. Kollmann 15, Ing. H. Stapler 10; zus.: 25.—. **Pilsen:** Dr. H. Adler kond. Frau C. Goldstein 20.—. **Prag:** Fam. Abg. Dr. A. Goldstein-Popper kond.: Oskar Busch, Wilh. Lebenhart je 50, Dr. K. Fleischmann, Fam. Kollmann-Fischer je 30, Dr. P. Kollinský u. Fr., Dr. Z. Landes u. Fr. je 20, E. Freud u. Fr., J. Böhm je 10, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. danken für Kondolenzen 200, Barissia Eintragung Dr. Fritz Lederer 350; zus.: 770.—.

Insgesamt: 1825.—.

Slowakei:

Bratislava: Eintragung Dr. Aladar Porszolt: Zum 60. Geburtstag Dr. Aladar Porszolt, Präses der jüd. Religionsgemeinde u. Mitglied d. Aktionskomitees d. Jewisch Agency: Učitelský sbor kongr. žid. Lud. školy 200, Angestellte d. Kanzlei Dr. Porszolt: Dr. Dezsö 150, Wwe. T. Fleischer, I. Polgar, J. Mandl Viktoria, Kultusgemeindebund Jeschurun, Dr. H. Stein, A. Stein, Žid. kongr. náb. obec Bratislava, Heb. Klinger AG., Dir. M. Farago, Dir. S. Pollitzer Sered, Žid. kongr. obec Levice, Kom.-Rat S. Fornheim, S. Eisenstädter, Dr. K. Dezsö, Ing. H. Brief je 100, Žid. statusquo náb. obec Šahy, Dr. J. Hallo Šahy, Dr. A. Gombai, Dir. J. Bokor, S. Steiner, Dr. H. Ehrenwald, Gen.-Dir. W. Lang, Dir. J. Müller Hlohovec, Dr. L. Neumann, Dir. E. Weisz, Dir. A. Frankl, Dr. S. Samuel, Gen.-Dir. E. Goldschmidt, Trnava je 50, Dr. A. Kondor, E. Hegedös, S. Eiser, J. S. Blum, Žid. náb. obec, B. Stiavnica je 30, L. Salamon, Th. Deutsch, Ing. E. Schwarzbart je 25, Dr. K. R. Rüredi, Prok. F. Wollner, A. Diener, Dr. A. Lorian, Dr. J. Platschik, Dr. J. M. Eisler, Hlohovec, Dr. L. Baracs, M. Herzfeld, Dir. E. Roth, Dr. T. Rosenberg, Prešov, Žid. náb. obec, Zl. Moravce je 20, A. Scheibner, Arch. J. Konrad, Dir. F. Horn, O. Elek, N. May, E. Winterstein, S. Brand je 10; zus.: 3015.—.

Sefer Hajeled

Prag: Dir. Josef Novák u. Fr. Eintragung f. Kindes Adolf, geb. 14. IV. 1935 250.—.

Slowakei:

Spišské Podhradie: Dr. Alfred u. Annie Cučka V. Rate 25.—.

Landspenden

Aussig: Sammlung b. Kreistag 91.80, Walter Kohn u. Fr. kond. anl. Abl. Ida Stein 20, Dr. Ing. Kamil Kohn, Bokau u. Fam. Therese Kohn anl. Abl. Else Epstein, Brünn 20, R. Zrzavy u. Fr. kond. Dr. K. Prager u. Fr. 20, Dr. H. Pick u. Fr. kond. Dr. J. Herrnheiser, Teplitz 20; zus.: 171.80. **Brandeis:** Dr. K. Alter u. Fr. kond. Dr. Herrnheiser, Teplitz 10.—. **Komotau:** Anl. Abl. Viktor Bienenwald s. A.: Rolf Bienenwald 100, Gebr. Last 40, O. Abeles, A. Löwy je 25, L. Abeles, B. Apfelbaum, L. Heller, Rob. Heller, Brüx, Math. Löwy, Dux, M. Rubens, Berlin, je 10, die Ausschußmitglieder d. Volksv. Th. Herzl aus gl. Anlaß: L. Berrmann, Rob. Heller, Dr. Herm. Hirsch, W. u. E. Konirsch, Malw. Reiniger je 20, R. Buxbaum, S. Klepper, Dr. W. Sekeles je 15, Fr. Dr. Brill, Dr. Ehrlich, Prof. Dr. Krakauer, Jaqu. u. Walt. Kohn, Otto Löwy, Dr. R. Müller, Hedw. Pick, O. Samuel, Dr. Seligmann, L. Schiller ju 10; zus.: 495.—. **Pilsen:** A. Körner anl. Geb. s. Sohnes 10, Dr. R. Jelinek gr. Fam. Bern. Kohn 20, Wilhelm Semmler anl. Barmizwah 100, Ernst Adler u. Fr. kond. Dr. Herrnheiser 10; zus.: 140.—. **Žirovnice:** Dr. E. Greif 40.—. **Prag:** Dr. Z. Popper 50, Ing. Otto Zucker kond. Fam. Gerstl-Heller 50, Dr. Grünberger—B. Juran Kassa-Skonto 45, S. Beinhacker kond. Adolf Deutsch 30, Artur Herzog u. Fr. kond. Adolf Melan, Adolf Deutsch je 10; zus.: 195.—. **Neubydžov:** Jul. Bodascher anl. Jahrz. s. Mutter 10, anl. Genesung s. Nichte 10; zus.: 20.—. **Brünn:** Ed. Till 75, Veritas AH.-Sitzung 145, Chanukah-Abend Jung-Wizo 26.05, Chan.-Abend Makabi Hazair 47.70, Hochz. Dr. Otto Ticho—René Polaczek 2140, Barm. im Hause Dr. Max Mayer 100, Barm. im Hause N. Flatter 85; zus.: 2618.75. **Břeclav:** Sammlg. Vortrag Dr. Heßlein 10.—. **Bohumín:** Sammlg. b. Makabi-Akademie 103, Sammlg. Generalvers. Frauenverein 16, Sammlg. Chan.-Feier Tech. Lawan 28.20, Sammlg. Chan.-Feier Makabi-Hazair 17.50, 47; zus.: 211.70. **Freistadt:** Vortragsabend Steiner 19.60, Vortragsabend L. Freud-Marlé 16; zus.: 35.60. **Iglau:** Anl. Abl. Cäcilie Bondy sp. Fam. Bondi—Dr. Wolf 100, anl. Abl. Matilde Goldreich sp. Fam. Goldreich 60; zus.: 160.—. **Stražnice:** Tempel Jomkipur Sammlung 25, Sammlg. b. Kinder-Chanukahfest 53.50, 1 u. 10 78.50. **Znaim:** Wizo v. Ertrag d. 5-Uhr-Tees 100, Dir. R. Polák u. Fr. kond. Dir. Ing. J. Pick 20; zus.: 120.—.

Insgesamt: 4306.35.

Slowakei.

Pieštany: Wizo-Sammlung Hochzeit 56.50, Ilka Stangel 34.40, K. Sonnenschein 17, Eckstein—Kluge 70; zus.: 177.90. **Lipt. Sv. Mikuláš:** Sammlg. Telegramme Hochzeit Hedw. Brüll—Martin Bogner 44, Bozsi Klein kondoliert Familie Dr. Herrnheiser (Teplitz) 10, Jahrzeitablöse 71.50; zus.: 125.50. **Rim. Sobota:** Israel. Kultusgemeinde 500.—. **Sp. Stara Ves:** Erlös vom Chanukkah-Abend 300, 10proz. Abgabe ein. Tee-Abends 31; zus.: 331.—. **Velká Bytča:** Spenden d. Ahavath Zion 465.—. **Zborov:** Reinertrag d. Chanukkahfestes 100.—.

Insgesamt 1699.40.

Thoraspenden

Aussig: Erw. Chobocky 50, E. Chobocky, N. Goldstein, J. Rosenberg, S. Katz je 10, 4 u. 10; zus.: 106.—. **B.-Leipa:** Wilh. Luzer (Heinspach) 50.—. **Teplitz:** Thoraspenden im alten Tempel Bnei Emunah: Paul Schorr 100, Insp. Schorr 50, Rabinowitsch 28, M. H. Unger, Dir. Lachowitsch, Joach. Kalb, Max Kletter je 20, Kopolovitsch, Michael Hamburg, Maier-Glasberg, D. Wien, A. Mauer, M. Dankner, M. Koppel, Rettig, Rosenkranz, Kahan, Schönfeld, Kudisch je 10, M. Bratspies (Weipert) 18, Händler jun. 10, 2 u. 10; zus.: 416.—. **Prag:** E. Freud 30.—. **Břeclav:** 5.—. **Bohumín:** Z. Buchsbaum 10, 5; zus.: 15.—. **Freistadt:** Herm. Nelken 40, B. Gichner 40, L. Kornblum, Rubinfeld, Dr. Tauber, S. Weiner, Amtsgerichtsrat E. Bildhauer je 10; zus.: 130.—. **Znaim:** Dr. Hans Braun 150, I. Laufer 50, Dir. Ing. J. Pick, Dr. K. Wolfenstein je 30, Verw. I. Blum 25, JUC. Erich Barth 20, J. Fried 10, 5; zus.: 320.—.

Insgesamt 1072.—.

Slowakei.

Banska Bystrica: Dr. Emil Tyroler, Hermann Löwy je 200, Hugo Burger, Jul. Schlesinger je 100, Ignaz Fried, Dr. Josef Kelemen, Viliam Schwarz, Dr. B. Fränkl, Lud. Kovacs, A. Reif, Imre Schwarcz, Dr. S. Schwarz je 50, M. Freiwirth, J. Neuberger je 25, A. Ekstein, T. Schwarz, G. Rauchwerger je 20, H. Berger, B. Hein, A. Kandl je 10, 2 à 5; zus.: 1150.—. **Unin:** A. Jellinek, B. Jellinek je 10, 5; zus.: 25.—.

Insgesamt 1175.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: H. Böhm 12.65, 1 u. 10; zus.: 20.35. **Bodenbach:** K. Goldbach 28.10, H. Fränkel 20; zus.: 48.10. **Reichenberg:** 9.40. **Teplitz:** Dr. B. Neubauer 19.40. **Prag:** Edith Koeser 44, 1 u. 10; zus.: 53.70. **Bohumín:** Dr. K. Preis 35.50, 2 u. 10; zus.: 38.80. **Brünn:** F. Reichard 15, K. Benda 10, V. Brüll 12, L. Lederer 12, J. Tintner 15, E. Bojnitzer 12, E. Reiner, B. Braun, G. Feldmann je 10, J. Kagan 16.05, H. Ehrenhaft 21, A. Unger 11.60, Bobby Singer 55, R. Meisl 12.50, M. Hertzka 18, H. Hirschmann 25.45, J. Schallinger 18.35, 17 u. 10; zus.: 374.20. **Břeclav:** M. Weigl 34.10, G. Gold 18, T. Weigl 11.90, Věra Fanto 15.65, 3 u. 10; zus.: 102.50. **Freistadt:** Makabi Hazair 100.—. **Iglau:** Frl. Deutsch 25.20. **Neu-Titschein:** Max Honigwachs 12.—. **Znaim:** Techeleth Lawan 36.65.

Insgesamt 840.30.

Č.S.R.-Wald

Aussig: Gerd Roubiček f. Makabi-Hazair-Wald 11.—. **Bodenbach:** AH.-Verband Barissia anl. Abl. ihr. AH. Ing. Leopold Fischl s. A. 2 B. im Dr.-L.-Kareis-G. 100.—. **Heřm. Městec:** Fleicherová z. Andenken an MUDr. Schön 1 B. im L.-Fanta-G. 50.—. **Hradec Králové:** Wizo gr. Frau Julie Nohel zum 80. Geburtstag 1 B. im Hch.-Nohel-G., Dr. Milan Kollmann aus gl. Anlaß 15; zus.: 65.—. **Nachod:** Elsa u. Dr. Otto Lederer 1 B. anl. Jahrz. Max Lederer f. gleichn. G. 50.—. **Pilsen:** Jakob-Ekstein-Garten: Dr. Emil Ekstein, Jakob Ekstein je 100; zus.: 200.—. **Teplitz:** Fam. Dr. Birnbaum anl. Abl. Frau Dr. Herrnheiser 1 B., f. Dr.-Goldes-Garten: Lisa Karpeles—Gisa Epstein 40, Helene Riemer 30, Dr. Jul. Herrnheiser, Sigm. Herrnheiser, Hanne Herrnheiser 10 B. a. N. Mizzi Herrnheiser im Masarykwald, anl. Abl. Dr. Mizzi Herrnheiser: Bernard Steiner 30, Blanka Rosenbach 50, Helene Kohner 20; zus.: 720.—. **Prag:** Anton Glaser kond. Arch. Max Gerstl anl. Abl. s. Mutter 1 B. a. d. N., Otto Schleim, Rudolf Schleim je 1 B. im Emilie-Schleim-G., Dele Hein kond. Camilla Goldstein 1 B. im Cäc.-Hein-G., J. E. 1 B. im Babette-Steiner-Garten z. Andenken d. Geburtstags vom M. L. 250.—. **Brünn:** Reitsektion Makabi gr. z. Hochz. Dr. H. Schuller 50.—. **Břeclav:** anl. Chanukkahfeier Makabi Hazair 2 B. f. Makabi-Hazair-Wald 100.—. **Iglau:** **Rosa Lauer** und Paula Doušová sp. anl. Sterbetag ihr. Eltern 1 B., Fam. Rich. Weißenstein anl. Abl. Cäcilie Bondi 1 B.; zus.: 100.—. **Neu-Titschein:** Dr. Ernst Bermann anl. 70. Geburtstags s. Mutter 1 B. im Makabi-Wald 100.—. **Orlau:** Fam. Bochner, Mayer, Barber, Reißmann 2 B. a. N. Sam. Bochner s. A. 100.—. **Triesch:** Hansi-Meißner-Garten: Rud. Münch 100, Em.-Singer-G.: Fam. Dr. Singer gr. Dr. Lefort und Frau (Brünn) zur Hochzeit 20; zus.: 120.—. **Znaim:** Wizo f. Dr.-Goldes-Garten: 50.—.

Slowakei.

Pieštany: Wizo je 1 B. f. Gisi-Fleischmann- und Dr.-Goldes-Garten 100.—. **Tvrdošín:** Wizo f. Gisi-Fleischmann-Garten 100.—.

Insgesamt 200.—.

Briefmarken-Abteilung

53. Ausweis: Kč 216.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Dr. S. Menzel (Bodenbach), Dr. K. Kohn (Bokau), H. Fränkel (Bodenbach), R. Kraus (Plan), M. Hartenstein (V. Tapolčany), M. Fröhlich (Bodenbach), Dir. B. Schönfeld, E. Markus, L. Leschner, M. Spiegel, A. Altschul (Troppau), Fam. Dr. Hoffer (Bodenbach), L. Beer (Olmütz), H. Engl (Bodenbach), M. Krakowiak (Wapienno), M. Pollatschek (Bodenbach). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Mit dem 1. Jänner beginnt der 2. Jahrgang unseres Neuheitendienstes, der sich ausgezeichnet bewährt hat, was die stattliche Zahl von 27 zufriedenen Abonnenten beweist. Pihlatelisten, schließt Euch dieser ungemein vorteilhaften Einrichung an, die Euch hilft, Euere Sammlung in bequemen Monatslieferungen aller Neuheiten von Europa zu komplettieren. Es gibt zwei Gruppen von Abonnenten: solche, die alle postfrischen Neuheiten Europas wünschen, und solche, die nur bestimmte Länder sammeln. Auch Minderbemittelten ist der Beitritt dadurch ermöglicht, daß ein bestimmter monatlicher Betrag limitiert wird. Machen Sie, bitte, alle Ihre bekannten Sammler auf unseren Neuheitendienst aufmerksam. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. Elbe, Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	139.598.50	100.588.95
Mähren u. Schlesien	109.572.15	102.748.70
Slowakei	72.857.55	74.082.90
Karpathorußland	7.493.75	6.494.40
Briefmarkenabteilung	1.315.—	1.845.—
	330.836.95	285.759.95

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirekt. in Prag unter Nr. 285-643/VII-1936 bewilligt. Erscheint wöchentl. Aufgabepostamt Prag Nr. 25.